



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

77 (15.2.1928) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-344621](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-344621)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich M. 2,80 ohne Postgeb. Bei endl. Abänderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfachkonto 17690 Karlsruhe Haupt-Postamtstelle E. G. 2 Haupt-Postamtstelle R. 1, 4-6, (Wassermühlhaus) G. G. 2 Haupt-Postamtstelle R. 1, 4-6, Schwabingerstr. 19/20 u. Rheinstr. 18. Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 12mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einschl. Kolonelle für 1000. Anzeigen 0,40 M. Kalkulation 3-4 M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Beschreibungen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewähr, Streich, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinem Erfahrungsrisiko für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Heute muß die Entscheidung fallen

Ein kritischer Tag allererster Ordnung

Zerfall der Koalition und Rücktritt der Regierung?

□ Berlin, 15. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Wenn auch der gelungene Tag die Entscheidung über die Krise noch nicht gebracht hat, so rückt doch die Stunde des Gerichts näher. Es ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß heute vormittag in einer erneuten Sitzung des interfraktionellen Ausschusses in mehr oder minder scharfer Form die Feststellung getroffen wird, daß das Schicksal endgültig entschieden ist. Nach Beendigung der Sitzung werden die Fraktionen dann zu internen Besprechungen zusammentreten. Auf nachmittags 4 Uhr hat Graf Bekary die Parteiführer zu einer Konferenz eingeladen. Es soll ihnen nahegelegt werden sein, möglichst mit fertigen Instruktionen zu dieser Sitzung zu erscheinen, an der auch die Mitglieder des Kabinetts teilnehmen werden.

Man nimmt an, daß nach Lage der Dinge man hier zu der Auffassung kommen wird, daß ein Beisammenbleiben in der Koalition nicht mehr möglich ist.

Dieser Beschluß soll dem Reichspräsidenten übermittelt werden. Hindenburg wird seinerseits den Versuch machen, eine neue Regierung zu bilden. Es dürfte sich indes sehr bald herausstellen, daß ein solches Bemühen aussichtslos ist. In dieser Situation rechnet man damit, daß Reichskanzler Marx, der nicht unbedingt erkrankt ist, von den Geschäften zurücktritt. Dadurch würde der Weg zu einem Übergangskabinett erleichtert, in das der Reichspräsident vermutlich sämtliche bisherigen Minister mit Ausnahme vielleicht des Herrn v. Kundell berufen wird.

Es bliebe die Frage offen, wer an die Spitze eines solchen Kabinetts treten soll, das unter außerordentlich schwierigen Verhältnissen zu arbeiten hätte. Besonders Hellhörige meinen, daß Dr. Gehler für diesen wenig beachteten Posten auserkoren sei. Wir hatten das für ausgeschlossen und glauben, daß es sich wohl lediglich um Kombinationen handelt, die sich an keine Rückkehr nach Berlin, die von vornherein vorgeesehen war, knüpfen. Jedenfalls hat man für heute einen kritischen Tag allererster Ordnung zu erwarten. Bei sämtlichen Parteien ist die Unlust an der Koalition auf den höchsten Grad gestiegen.

Offiziöses Kommuniqué der Zentrumspartei

Im Reichstag hielten am Dienstagabend die Fraktionen des Zentrums und der Deutschnationalen Volkspartei längere Sitzungen ab, in denen sie sich mit dem Ergebnis oder vielmehr Nicht-Ergebnis der Mittagsverhandlungen des interfraktionellen Ausschusses befaßten. Während die Deutschnationalen sich trennten, ohne über ihre Sitzung zu berichten, gab das Zentrum folgende offiziöse Erklärung heraus:

Die Zentrumspartei des Reichstages erklärte in ihrer Dienstag-Abend-Sitzung den Bericht ihres interfraktionellen Ausschusses über den Stand der interfraktionellen Verhand-

lungen im Ausschuss. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Die Beurteilung der Gesamtlage ist jedoch in der Zentrumspartei nach wie vor sehr skeptisch bezüglich des Erfolges der weiteren Verhandlungen in der Schulfrage. Sollte eine Einigung über das Reichsschulgesetz zwischen den Regierungsparteien nicht zu erreichen sein, dann würde die Koalition als gelöst anzusehen sein. In diesem Falle wären baldige Neuwahlen die notwendige Folge.

Ueber die deutschnationalen Fraktionsführung erfahren wir noch, daß die Fraktion sich in einer sehr eingehenden Aussprache zu der Ansicht bekennt, daß die Koalition entweder mindestens bis zum Herbst aufrecht erhalten bleiben müsse, oder daß die Koalition und der Reichstag sofort aufgelöst und Neuwahlen schon Ende März stattfinden müßten.

„Beruhigende Wirkung“ eines Bierabends bei Hindenburg

□ Berlin, 15. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Der gelungene Bierabend beim Reichspräsidenten hat immerhin eine gewisse beruhigende Wirkung ausgeübt. Während gestern die Wandbelagänge des Reichstages die wildesten Gerüchte durchließen und besonders aufgeregte Gemüter schon Herrn Gehler, weil er nach Berlin zurückgekehrt ist, mit der Kanzlerwahl betraut haben, beginnt man nun wieder die Dinge etwas nüchterner zu beurteilen. Zwar die Schulvorlage ist gescheitert, da hilft kein Gott mehr, aber an eine sofortige und überhastete Reichstagsauflösung heute oder morgen, wie die Deutschnationalen es empfohlen haben, und Herr v. Ardenne sie selbst heute noch in der „Deutschen Na.“ als Alternative empfiehlt, denkt im Ernst auch keiner mehr. Man wird sozusagen mit Waden vorangehen, d. h. man wird das Scheitern der Schulvorlage zur Kenntnis nehmen, vielleicht dann auch die Koalition formell lösen, dann aber nicht in wilder Eregung auseinanderlaufen, vielmehr darüber sich unterhalten, was unter den obwaltenden Umständen zu geschehen hat.

Sogar die „Kreuzzeitung“ meint heute früh, die Verhandlungen zwischen Parteiführern und Reichsregierung dürften sich unter Umständen auf mehrere Tage erstrecken; vielleicht erlöst man die Situation richtiger, wenn man hinausgeht, auch die Verhandlungen zwischen den Parteiführern und dem Reichspräsidenten. Schließlich wird es dann wohl dabei bleiben, daß das Wichtigste noch aufgearbeitet wird und man Ende März auseinandergeht mit der Parole „Mai-Wahlen“.

Diese Auffassung wurde uns auch noch gestern abend von führenden Zentrumskollegen bestätigt. In den Händen des Zentrums aber ist der Schlüssel der Situation gemessen und ist er geblieben. Schon gleich nach Weihnachten haben wir hier gesagt: Die Entwicklung der Schulvorlage und damit der Verlauf der Tagung würde am letzten Ende vom Zentrum, nicht von etwaigen Machtverhältnissen der Volkspartei in der Frage des Schulgesetzes bestimmt werden. Die Schulfrage würde auf den Sand laufen, wenn dem Zentrum der Augenblick zum Absprung günstig ersähe.

Das Programm des Wehrministers

Neue Rede Groeners im Haushaltsausschuss

Der Haushaltsausschuss des Reichstages setzte am Dienstag die Beratung des Reichswehrretats fort, ohne sie zu Ende zu führen oder zu beschließen zu kommen.

In der Aussprache ergriff Reichswehrminister Groener nochmals das Wort, um zu verschiedenen Fragen Stellung zu nehmen. Er befaßte sich zunächst mit der Zusammenfassung und dem Erlaß des Offizierskorps. Selbstverständlich dürften nicht Herkunft- und Beförderungsverhältnisse maßgebend sein für die Einstellung der Offiziersanwärter, sondern es müßten der ganze Mensch und sein Charakter bei der Einstellung berücksichtigt werden. Leider sei aber das Abiturienten-Examen eine unbedingte Notwendigkeit. Das Offizierskorps müsse ein bestimmtes Bildungsniveau haben und davon abzuweichen sei schädlich, wenn man daran festhalte, daß

der Geist des Offizierskorps ausschlaggebend für die Truppe

sei. Das bedeute jedoch nicht, daß nur Abiturienten Offizier und Nichtabiturienten nicht Offizier werden könnten. Im Reichsheer seien, wie der Minister weiter mitteilte, bisher insgesamt 200 aus dem Unteroffizierstand hervorgegangene Offiziere gewesen. Davon seien 92 ausgeschieden. Von den noch im Reichsheer dienenden 117 aus dem Unteroffizierstand hervorgegangenen Offizieren seien 52 Hauptleute. Zur Beförderung zum Major kämen sie im Jahre 1929 ermalia heran. Der Minister warnte ausdrücklich davor, daß solchen Offizieren mit Abiturium und den aus dem Unteroffizierstand hervorgegangenen Offizieren ein gesellschaftlicher Unterschied gemacht werde. Wenn ein aus dem Unteroffizierstand hervorgegangener Offizier Offizier geworden sei, so sei er auch vollwertiger Offizier.

Der Minister wies dann auf

Die ungünstigen Beförderungsvorhältnisse und die schlechte Befolgung

der Offiziere hin. Oberleutnant werde man im Reichsheere durchschnittlich mit 27½ Jahren, Hauptmann mit 33½, Major mit 42, Oberleutnant mit 49, Oberst mit 53, Generalmajor mit 54½ und Generalleutnant mit 55½ Jahren. Nach den Erfahrungen des Weltkrieges sei es unannehmlich wichtig, daß die Führer jung gehalten würden. Mit diesem Grundsatze stimmten die Beförderungsvorhältnisse im Reichsheere nicht überein. Was die adeligen Offiziere im Reichsheere betreffe, so betrügen sie 20 Prozent gegenüber 31 Prozent im alten Heere. Der Minister betonte, daß er auch früher mit adeligen Offizieren immer gute Erfahrungen gemacht habe. Der Minister warnte vor der Errichtung einer großen Zentralbehörde. Die Reichswehr sei seiner Ansicht nach der Schrecken der Truppe.

Zu den Soldatenmishandlungen

Zu den Soldatenmishandlungen erklärte der Minister mit besonderem Nachdruck, diese Bestenfalls werde er mit Feuer und Schwert aus dem Heere ausräumen. Seine Stellung zu den Morden charakterisierte der Minister dahin, daß die Münde der Ermordung und sportlichen Ausbildung unserer Jugend dienen, aber nicht der Soldatenpleieler, von der er ein abgefallener Feind sei. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold rechte er zu den politischen Verbänden, während die Kriegervereine seiner Ansicht nach ihren unparteilichen Charakter bewahren sollten. Der Minister bat um das Vertrauen des Reichstages und erklärte, er werde sich nie schämen, von der Wehrmacht der deutschen Republik zu sprechen. Er hoffe, daß das auch von den Offizieren so aufgefaßt werde, daß es keine Schande sei, dem neuen Staate zu dienen.

Was die Kosten des Reichsheeres betreffe,

so wies der Minister darauf hin, daß der deutsche Soldat pro Kopf über 100 Mark weniger als der englische koste. Wenn der französische Soldat billiger als der deutsche sei, so hänge das von der anderen Wehreinrichtung ab. Die uns aufgeworfene Soldatenheerbesparungsfrage sei der Kernpunkt zu zahlreichen Kritiken. Wenn das deutsche Heer viel teurer als im Jahre 1914 sei, so komme das nur von dem Verlassen des Bodens der allgemeinen Wehrpflicht. Im übrigen sei der Wehretat der meisten europäischen Staaten weit höher als der deutsche. Von dem Gesamteretat beanspruche der deutsche Wehretat 7 Prozent, in Frankreich 21,7, in Polen 21,7, in der Tschechoslowakei 17, in Italien 23,7, in England 13, in der Schweiz 10,5, in Dänemark 16 und in den Vereinigten Staaten ebenfalls 16 Prozent. Also auch die Schweiz veranschlage eine weit höhere Summe für das Heer als Deutschland. Den Gedanken, einfach mehrere Kavallerieregimenter aufzulösen, lehnte der Minister ab. Er schloß mit der Erklärung, die Reichswehr sei viel besser als ihr Ruf. Der Reichstag dürfe wirklich das Vertrauen haben, daß die Reichswehr ein absofut zuverlässiges Instrument der verfassungsmäßigen Regierung sein und bleiben werde.

Die Betrügereien bei den Reparationszahlungen

— Paris, 14. Febr. Einer der Beschuldigten in der Affäre der Betrügereien in Naturallieferungen, der Straßburger Kaufmann Paul Retter, der am 30. Januar verhaftet worden ist, wurde gestern vom Untersuchungsrichter verhört. Er erklärte, daß er 47 Kontrakte, die zwischen Gruppen von Geschädigten zwecks Reparationslieferung abgeschlossen worden waren, gesammelt habe und sich für diese Operation mit einem Kaufmann von Baden und mit einem anderen von Schlesien, der die Sache finanziert habe, verbündete. Retter erklärte weiter, er sei übrigens nur Zwischenhändler bei dieser Operation gewesen.

Reichstagsdebatte vor leeren Bänken

□ Berlin, 14. Februar. (Von unserem Berliner Büro.) Die Weiterberatung des Etats des Reichsarbeitsministeriums nahm unter ausschließlicher Beteiligung der Sachkundigen aus allen Lagern einen ruhigen und sachlichen Verlauf. Der demokratische Abg. Schneider kritisierte die Tätigkeit des Schlichters vom Standpunkt des Angestellten, der seiner Ansicht nach zumest der Benachteiligte sei. Der deutschnationalen Gewerkschaftsdirektor Leopold vermißt die notwendige Einbeziehung in der Wirtschaftspolitik des Arbeits- und Wirtschaftsministeriums und verlangt Abhilfe. Die Nationalisierung des Washingtoner Abkommens über den Wirtschaftsentwurf, das zum ständigen Requirat der Sozialdemokratie zählt, wurde auch diesmal gefordert. Von dem Volksparteier Moldenhauer wurde den Sozialdemokraten entgegengehalten, daß dieses Abkommen geeignet sei, die wirtschaftliche Bewegungsfreiheit der Völker, die sich ihm unterwerfen, zu beengen. Im übrigen beschäftigte sich Moldenhauer mit dem Wirken des internationalen Arbeitsamtes in Genf.

Im allgemeinen wurden in der Debatte Sonderwünsche vorgetragen. Es war im Ganzen, was viel heißen will, noch leerer als gestern. Einzelne Fraktionen hatten sich sogar damit begnügt, einen einzigen Abgeordneten als Horchposten im Saal zu lassen.

Reichshilfe für die Landwirtschaft

□ Berlin, 15. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Auf eine Anregung des volksparteilichen Abgeordneten Mittelmann, der durch seine Eindrücke im Bereich der pommerschen Landwirtschaft dazu veranlaßt worden war, hat der Reichsfinanzminister Köhler Anweisung gegeben, daß in besondern schweren Fällen landwirtschaftlicher Not nicht nur landlose Steuerkündung, sondern gänzlicher Erlaß der Reichssteuer zu eintreten soll.

Betrugsfandal mit Kriegsanzleihe

□ Berlin, 15. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Ein Betrugsfandal, durch den das Deutsche Reich um Millionenbeträge geschädigt worden ist, beschäftigt die Staatsanwaltschaft. Seit länger als einem Jahr sind große Betrugsereignisse mit Kriegsanzleihe-Kittelscheinmeldungen verübt worden. Als einer der Hauptbeteiligten ist in der Nacht zum Dienstag der aus dem großen Raubtier Affenschieberprozeß bekannte Bankier Clemens Rauhert verhaftet worden.

Die Angelegenheit wird wohl noch weitere Kreise ziehen. Weitere Verhaftungen sind, wie die „Postische Na.“ meint, zu erwarten. Rauherts Name ist zuerst im Jahre 1925 im Zusammenhang mit dem sogenannten Adelskonfessions genannt worden, dann wieder Rauhert 1927 in der Hochstuf der Aktienbesetzung und affäre eine neue Rolle. Später flüchtete er in die Schweiz und nach Frankreich, wurde aber ausgeliefert und hat dann sechs Monate Gefängnis abgemacht. Die Staatsanwaltschaft nimmt an, daß Rauhert seit Jahr und Tag auf betrügerische Weise Kriegsanzleihe-Kittelscheine als Aktbestände gemeldet und so das Reich um beträchtliche Summen geschädigt hat.

Psandleiber Winter verhaftet

— Berlin, 14. Febr. Der Inhaber eines Bombardierhauses in der Friedrichstraße, der Psandleiber Winter, über dessen betrügerische Geschäfte wir berichtet haben, hat sich heute nachmittag bei der Kriminalpolizei selbst gestellt, nachdem er zunächst geflüchtet war. Er hat offenbar keine Möglichkeit mehr gesehen, sich länger verborgen zu halten. Auf Grund des vorliegenden Sachbefehls wurde er sofort in Haft genommen.

* Der neue hessische Gesandte in Berlin. Zum hessischen Gesandten in Berlin ist der Zentrumsabgeordnete Ruck ernannt worden.

Die „Nebenbelastungen“ der Besatzung

(Von unserem Pfälzer Mitarbeiter)

Wegen die sog. Nebenbelastungen, die dem besetzten Gebiet noch immer auferlegt werden, hat kürzlich der pfälzische Reichsstadtsabg., Abgeordneter Dr. Wagnersdorfer, bei der Aussprache zum Etat des besetzten Gebietes im Reichstag energisch Stellung genommen. Diese Nebenbelastungen werden vor allem verursacht durch das sehr zahlreiche sog. Heeresgefolge der Besatzungsstruppen. Dazu werden von der Besatzungsarmee alle Personen gerechnet, die irgendwo in den Diensten der Besatzung stehen. Unter den Begriff „Besatzungsangehörige“ fallen nach dem Rheinlandabkommen außer den Streitkräften der alliierten und assoziierten Mächte die ihnen zugehörigen Personen, die von den kommandierenden Generälen der Besatzungsarmee einen Pass auf Widerruf erhalten haben, sowie sämtliche von diesen Truppen angeforderten oder in ihren Diensten befindlichen Personen. Nach der Auslegung der Rheinlandabkommen gehören aber auch Personen zum Heeresgefolge, die mit der Besatzungsarmee in gar keinem organischen Zusammenhang stehen, wie Kantinenkocher, Besitzer der französischen Zeitungs- und Bücherläden, Lehrer an den französischen Schulen, Kinobesitzer, das gesamte weibliche Büropersonal usw. Die Unterhaltung eines so großen Triffes der Besatzungsarmee wäre an sich eine innerfranzösische Angelegenheit und nur eine Sache der französischen Steuerzahler, die wenigstens vorläufig, unbeschadet der Schlussabrechnung, die Kosten für die Unterhaltung usw. dafür zu tragen haben, wenn nicht die Angehörigen des Heeresgefolges die ihnen zustehenden Rechte wie die Besatzungsstruppen, also eine privilegierte Stellung genießen würden. Nicht nur, daß diese Art der Besatzungsangehörigen, selbst wenn sie deutsche Staatsangehörige sind, der deutschen Gerichtsbarkeit entzogen sind, und ausschließlich den Militärgerichten unterliegen, die Vorrechte erstrecken sich auch auf die großen Vergünstigungen materieller Art, die den Besatzungsstruppen im Rheinlandabkommen eingeräumt und in den Ordonanzen der Rheinlandabkommen sehr weitgehend ausgelegt sind. So werden auch für Personen, die mit der Besatzung in gar keinem Zusammenhang stehen, die aber von der Besatzungsarmee einen Pass erhalten haben und damit „Besatzungsangehörige“ sind, dieselben Quartierleistungen beansprucht, wie für die Besatzungsstruppen selbst. Diese Personen, die sich mit ihren Familien in großer Anzahl in der Pfalz einquartieren, verschärfen in hohem Maße die großen Einkunftssteuern der Bevölkerung; denn es ist für die Besatzung des Wohnraumes in der Pfalz ganz unmöglich, ob die Inhaber der beschlagnahmten Wohnungen Frontsoldaten oder nur Angehörige des Triffes sind. Diese Besatzungsangehörigen genießen auch die Zoll- und Steuererleichterungen und die Vergünstigungen bei ihren Fahrten auf der deutschen Reichsbahn usw.

Wohin dies führt, haben gerade in der jüngsten Zeit verschiedene Fälle in der Pfalz wieder gezeigt. So wird von der pfälzischen Geschäftswelt, die an sich schon außerordentlich hart unter der durch die Besatzung hervorgerufenen wirtschaftlichen Notlage von Handel und Wandel zu leiden hat, seit Jahr und Tag über die Hausierer-Karawanen algerischer und marokkanischer Händler geklagt, die die Pfalz überschwemmen und den Existenzkampf des pfälzischen Gewerbes erschweren. Da diese ausländischen Händler sich als Angehörige des Heeresgefolges auf dem Schutze der französischen Besatzungsarmee berufen können, sind die deutschen Behörden machtlos diesem die deutsche Volkswirtschaft schädigenden Treiben der ausländischen Hausierer ein Ende zu machen. Daraus für den durch die Ausquartierung der deutschen Anfaß gegenüber dem Heeresgefolge bestehenden Rechtszustand ist das Verhalten der Sekretärin des französischen Militärgerichts in London, die sich kürzlich weigerte, die Nachschicht für ein auf dem Postamt geführtes Telefongespräch zu bezahlen und dem Hausmeister, der ihre Personalien schreiben wollte, eine schallende Ohrfeige verfehlte. Diese „Schlagartige Dame“ ist als Besatzungsangehörige der deutschen Gerichtsbarkeit entzogen und der geohrfeigte Hausmeister kann noch von Glück sagen, wenn nicht nach bekanntem Muster Anklage gegen ihn wegen Verleumdung einer französischen Besatzungsangehörigen vom französischen Militärgericht erhoben wird.

Welchen Mißbrauch Angehörige des französischen Heeresgefolges mit ihren Vorrechten als Besatzungsangehörige auch auf wirtschaftlichem Gebiete treiben, hat neuerdings eine Verhandlung vor dem französischen Militärgericht in Landau gezeigt, vor dem der Angeklagte der französischen Coöperative in Ludwigshafen Dupres und seine Geliebte, die Währin Josefine Hartmann aus Scheibhardt wegen Mißbrauches von Eisenbahnmilitärfahrkarten angeklagt waren. Nach der Verordnung der Rheinlandabkommen haben die Besatzungsangehörigen bei ihren Eisenbahnfahrten im besetzten Gebiet besondere Vergünstigungen durch Freifahrten für sich und ihre Familienangehörigen sowie durch Benutzung von Militärfahrkarten zu dem sehr billigen Militärtarif. Obwohl in der Verordnung ausdrücklich nur von Militärpersonen gesprochen wird, genießen auch die Angehörigen des Heeresgefolges diese Vergünstigungen. Das machte sich Dupres bei seinen Vergünstigungsreisen durch die Pfalz zu nütze, die er mit seiner Geliebten zu massen oftaste. Nicht nur er fuhr mit einem „Dreie de transport“ auf Militärfahrkarte, sondern auch seine Geliebte, obwohl deren Zusammenhang mit der Besatzung nur über ihre Beziehungen zu Dupres geht. Am 6. August v. J. gerieten die beiden auf einer Fahrt von Ludwigshafen nach Reudadt an einen deutschen Kontrollposten, der sich das Paar genau anschaute und sich durch die Erklärung des Franzosen, daß seine Begleiterin Besatzungsangehörige sei, nicht verblüffen ließ. Nachdem sich die „Dame“ nicht ausweisen konnte, vielmehr darauf bestand, daß sie den doppelten Fahrpreis nachsahle, trat aller Verwahrungen des Franzosen gegen die Unbilligkeit der deutschen Eisenbahnbeamten. Da die deutsche Wohnverwaltung diesen Mißbrauch der französischen Besatzungsangehörige meldete, konnte das französische Militärgericht nicht mehr, Dupres und dessen Geliebte unter Anklage zu stellen. Es ließ jedoch eine bei deutschen Angeklagten nicht übliche Milde walten und so kamen Dupres mit 25 Mk. Geldstrafe und seine Geliebte mit 5 Mk. Geldstrafe davon.

Der Fall zeigt, wie berechtigt das von Abgeordneten Dr. Wagnersdorfer an die Reichsregierung gerichtete Ersuchen ist, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln an Abhilfe und Beseitigung der sog. Nebenlasten zu drängen.

Französisches Luftbombardement auf Marokkaner

V Paris, 15. Febr. (Von unserem Pariser Vertreter.) Aus Casablanca wird berichtet: Seit einiger Zeit veranstalteten die Eingeborenen in der Gegend von Bent Mehal zahlreiche Überfälle auf andere, den Franzosen befreundete Stämme. Nachdem verschiedene Maßnahmen erfolglos geblieben waren, entschloß sich der französische Oberkommandierende der Marokkotruppen zu einem Luftangriff und die französischen Flugzeuge bombardierten gestern die Ansiedlung von Ben Scherzo, in welcher Gegend vor einigen Monaten die Verwandten des Generalpräsidenten Steeg getötet worden waren. Für den Überfall hatten die Mitglieder einen Marzing ausgewählt, an dem zahlreiche Bergbewohner nach Ben Scherzo gekommen waren. Das Bombardement forderte zahlreiche Opfer und löste unter der Bevölkerung eine Panik aus.

Die Steglitzer Schülertragödie

Blumen und Hoheuze für Kranz

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde nach der Vernehmung der Mutter des Kranz der Kaufmann Otto Scheller verurteilt. Otto Scheller ist ein Mann von 46 Jahren. Er hat Kranz auf seinem Grundstück in Mahlow kennen gelernt. Als Günther ihm eines Tages sagte, er möchte mit Kranz in Mahlow zusammenziehen, habe er nichts dagegen gehabt, die Jungen nur gewarnt, keine Dummheiten zu machen. Er habe sich gefreut, als Kranz Hilfe bei den Schularbeiten half und er pädagogische Einwirkung auf sie bemerke. Eines Tages sei ihm ein Gedichtbuch von Kranz in die Hand gefallen, in dem ein erotischer und schwülziger Einschlag aufsteige. Darauf habe er Hilfe ermahnt, zurückhaltend zu sein, denn Pauls Wissen auf diesem Gebiete sei ihm etwas sehr vorgekommen. Als der Junge dann angibt, daß er an die Diktee fuhr und von da nach Kopenhagen flog, fragte ihn der Vorkämpfer, ob die jungen Leute so beschaffen waren, daß er sie in Mahlow sich selbst überlassen konnte. Der Junge bejahte das. Sein Sohn sei ein guter Schüler gewesen und sehr solide. Als ihn der Vorkämpfer an die Autofahrt erinnerte, erklärte der Junge: Eines Tages habe Günther gesagt, er könne mit einem Freund im Auto nach Paris fahren. Da Günther drei Jahre lang eine schwere Augenkrankheit durchgemacht hatte, sah er die Autofahrt als gute Gelegenheit für Günther an, zu einem Versuch zu kommen. Er sollte natürlich nicht Chauffeur werden, aber das Autofahren lernen.

Der Vorkämpfer stellte fest, daß es Scheller also richtiger erschien, Günther dem Einfluß der Schule zu entziehen und ihn auf sich selbst zu stellen. Auf Verlangen gibt der Junge an, daß Günther der Schule öfter ferngeblieben sei. Der Vorkämpfer hält dem Jungen vor, daß er den Aufsicht in Mahlow hätte verhindern müssen; der Junge meint aber, wenn Günther in Steglitz geblieben wäre, wäre es dasselbe gewesen. Da er selbst den Tag über fort war, habe er Günther nicht kontrollieren können, ob er die Schule besuche.

Rechtsanwalt Frey bemerkt, die Angaben des Jungen über die Reise nach Paris seien nicht richtig, früher habe er befunden, sein Sohn habe von der Bekanntschaft mit einem Herrn gesprochen. Der Junge bekennt das, seine Angaben vor der Polizei, die verlesen werden, beweisen aber das Gegenteil.

Im Anschluß daran erfolgen nun Feststellungen über den Wein- und Rührerbrauch der jungen Leute im Hause Scheller. Mehr bis zwölf Maßchen hätten in Mahlow geschliffen. Er habe damals Radau gemacht, Günther habe eine Dürstige bekommen. Als der Junge sich auf verschiedene nicht bestimmen kann, hält ihm der Vorkämpfer vor, daß er in den Duzenden von Strafanträgen gegen Kranz nichts vergessen habe. Die Frage des Verteidigers, ob er Günther und Paul niemals bei einem Gelage überlassen habe, kann der Junge nicht beantworten. Rechtsanwalt Frey richtet dann an den Jungen noch die Frage, ob es richtig sei, daß morgen bei ihm ein Rohmisch stattfinden solle. Der Vorkämpfer beanstandet diese Frage, der Verteidiger bittet aber um einen Gerichtsbescheid, da unter Umständen die Bewegung, mit der Scheller von der Unglücksnacht sprach, für sich gehalten werden könne, wenn er zwei Tage später zu einem Tanzvergnügen bei sich einlade. Das Gericht beschließt, die Verurteilung nicht zu vollziehen, weil sie nicht zur Sache gehöre. Junge Scheller bedauert, daß so ein falsches Bild von ihm bestehen bliebe. Der Vorkämpfer bemerkt, er könne sich an anderer Stelle dazu äußern.

Der nächste Junge ist der Oberprimarier Krowitz. Der Paul Kranz und Günther Scheller gut kannte. Paul Kranz habe sich immer mehr vom Gesichte als vom Verstand

leiten lassen und sei leicht beeinflussbar gewesen; wenn der Junge mit ihm zusammen kam, konnte er ihn immer dirigieren. Günther Scheller war viel herrschaftlicher und verstand, alle anderen in seinen Kreis zu ziehen und von sich abhängig zu machen. Der Junge hält das Verhältnis von Kranz zu Günther nicht für sehr schwerwiegend. Es sei nur rein erotisch bestimmt gewesen.

Den jungen Selbstmörderklub

Habe Günther Scheller gegründet. Einem Mitglied gegenüber habe sich Scheller geäußert, daß die Mitglieder dieses Klubs sich an ihren Nebenbuhlern rächen wollten. Günther Scheller wollte sich nach dieser Sägung an Stephan rächen, auch weil Stephan ihn „verpöht“ hatte. Günther habe mit seinem Vater schlecht gestanden und in der Woche zwei bis dreimal in der Schule geschliffen. In der letzten Zeit, als dies bemerkt wurde, wurde von den Mitschülern angenommen, daß sich Günther Scheller einer Katastrophe näherte. Der Junge hat einen Ausbruch Günther Schellers gehört, wonach dieser sagte, er möchte im Hanich sterben. Das könne jedoch auch eine dumme Redensart gewesen sein.

Es wurde dann der Währin Maser und Graphiker Helma Müller vernommen, die aus der Konfirmationskunde her mit Günther Scheller bekannt war. Scheller sei leicht erregbar gewesen und habe sich sehr oft erschlagen und gestürzt. Bei einem Zusammenstoß am Tage der Hindenburgwahl habe er im Verlaufe einer Prügelei einem Bismarckbändler ein abgebrochenes

Taschenmesser in die Brust gestochen.

Günther habe zu ihm gesagt, wenn er einen Revolver gehabt hätte, dann wäre von ihm (Günther Scheller) anständig damit geschossen worden. Der Junge kam durch den Umgang mit Scheller in einen schlechten Ruf und wurde ihm mehrfach gelogt, er sei ein ebensolcher Strich wie Scheller. Die Eltern des Jungen verbotem diesem den Verkehr mit Günther Scheller. Günther sei bestimmt in allem der aktive Teil und geistige Urheber gewesen. Weiterhin habe der Junge den Verkehr auch abgebrochen, weil Scheller nicht aufrichtig genug gewesen sei.

Es trat dann die Mittagspause ein und

Kranz, dicht umringt von Publikum und Jungen,

begab sich auf den Korridor zu seinen Eltern, und als er in deren Begleitung auf der Straße erschien, führten ihn Schulkameraden und Bekannte, die sich in großer Zahl versammelt hatten, entgegen. Hunderte von Händen streckten sich ihm zu, um ihn zu begrüßend. Unter Rufen: „Hoch Kranz!“ fuhr der Angeklagte davon, um das erste Mittagessen in der Freiheit einzunehmen.

Der Beginn der Nachmittagsverhandlung verabschiedete sich um mehr als eine halbe Stunde, da Kranz seinen Platz nach der immer stärker werdenden Menschenmenge in der Turmstraße nur mühsam haben konnte. Schon während der Fahrt und bei der Ankunft im Kriminalgericht wurde der Kraftwagen dicht umringt. Blumen wurden hineingeworfen und vielfach Postkarte auf Kranz ausgebracht, der gegenüber dem Ansturm der vielen Menschen einen nahezu hilflosen Eindruck machte. Die Saupolizei mußte alle Kräfte aufbieten, um Kranz und seinem Verteidiger überhaupt den Eintritt ins Gericht zu ermöglichen. Bei seiner Ankunft im Saal empfing ihn Kranz bei dem Vorkämpfer wegen seines verspäteten Eintreffens, indem er sagte: Ich habe es wirklich nicht gewollt, es war nicht meine Schuld, die Leute stehen mich nicht durch. — Nachdem das Gericht beschloßen hatte, die weiteren von der Verteidigung benannten Zeugen abzuhehren, wurde die Vernehmungsaufnahme beendet.

Kritik der Straßburger Rede Poincarés

V Paris, 15. Febr. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die Straßburger Rede Poincarés ist Gegenstand einer lebhaften Pressepolitik geworden. Einige Reichsblätter verteidigen den Ministerpräsidenten gegen den Vorwurf linksgerichteter Kreise, daß die Neuaufrichtung der Kriegsschuldfrage zu unerkennlichen innen- und außenpolitischen Streitigkeiten geführt habe. „Volonté“ nimmt scharf gegen den „Figaro“ Stellung und betont, daß Galliaur Ziel der Friede gewesen sei. Wenn Poincaré heute mit den französischen Konventionen den Vorschlag zu erörtern suche, daß Galliaur Friedenspolitik zu einem Fiasko geführt habe, so müsse ihm folgendes erwidert werden: Galliaur entwickelte einen großzügigen Plan der deutsch-französischen Verständigung. Es war ihm gelungen, durch das Marokkoeffkommen die Vorbedingungen für einen weiteren Ausgleich zwischen den beiden Staaten zu schaffen. Doch die Poincaristen fielen dem Friedenswillen in die Arme und verhinderten ihn an der Fortsetzung seiner Bestrebungen. Die „Volonté“ schreibt, die koalitionsmäßigen Pläne dieses Politikers seien von Poincaré sabotiert worden. Galliaur Wirkfamkeit wäre schließlich erfolgreich gewesen, wenn man ihn nicht mitten in seiner Arbeit aus dem Wege geräumt hätte.

Auch die in der Straßburger Rede Poincarés gegen Deutschland erhobenen Beschuldigungen werden nachdrücklich lebhafte betont und unmittelbar vor den Währin in Deutschland und Frankreich als bedenklich bezeichnet. Die wiederholten Erklärungen maßgebender deutscher Staatsmänner hinsichtlich desah-Behauptungen hätten den Ministerpräsidenten Poincaré schließlich doch veranlassen sollen, seine scharfen Mißtrauensäußerungen gegenüber Deutschland einzustellen. Man nimmt an, daß der Ministerpräsident in seiner großen, auf Anfang März anberaumten Programmrede die Notwendigkeit einer deutsch-französischen Verständigungspolitik vertreten wird und entschuldigt die Heftigkeit seiner jüngsten Erklärungen mit der tiefen Sorge, die ihm die Verhältnisse im Ostasien einflößen.

Die polnisch-litauische Spannung

V Paris, 15. Febr. (Von unserem Pariser Vertreter.) Wie dem „Matin“ aus Warschau berichtet wird, soll Außenminister Jalecki fest entschlossen sein, den litauischen Ministerpräsidenten Woldeymaros nach vor dem Zusammentreten des Völkerbundes Anfang März für Verhandlungen mit Polen zu gewinnen. Die gegenwärtigen Anstrengungen Jaleckis seien, wie das Blatt meint, ausschließlich darauf gerichtet, dem Völkerbundsrat, der am 6. März zusammentreten wird, eine große Verlegenheit zu ersparen, denn für den Fall, daß bis zu diesem Zeitpunkt die polnisch-litauischen Verhandlungen nicht zustandekommen sollten, würde der Völkerbund einen Preisverloer erleiden.

Der „Matin“ gibt zu, daß Jalecki einen etwas kräftigen Ton gegenüber Woldeymaros anschlägt, doch keineswegs zu ultimativen Forderungen übergehen werde. Man hoffe in Warschau, daß der litauische Ministerpräsident, der sich beinahe kürzlich in Berlin aufgehalten hat, den Augenzeugungen Dr. Stresemanns schließlich Folge geben werde. Freilich ist es dem „Matin“ zufolge möglich, daß Woldeymaros immer noch die Aufrollung der Bismarck-Affäre erstrebt. Im letzteren Falle wäre eine Verständigung mit Polen gänzlich ausgeschlossen.

Berlin, 14. Febr. Der als Mitschuldiger an der schweren Explosionskatastrophe in Dahlen verhaftete Generalleutnant Weingärtner ist heute gegen eine Kaution von 20 000 Mark aus der Haft entlassen worden.

Badische Politik

Aus dem Landtag

Der Haushaltsausschuß des Landtages wird in dieser Woche noch mit der Beratung der Besatzungsaufgaben, die bekanntlich vertraulich erfolgt, zu Ende kommen. Es in der darauffolgenden Woche das Plenum zusammentreten wird, ist noch unbestimmt.

Letzte Meldungen

Der Nachtragsetat

Berlin, 15. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Das Reichsfinanzministerium hat, wie die „Börsezeitung“ erfährt, jetzt einen Nachtragsetat fertiggestellt, der die notwendig gewordenen Aufwendungen für die Beamtenbesoldungsänderung für die sogenannte Ochsenscheiffe und für die von Ausländer bereits beschlossenen, aber vom Plenum noch nicht genehmigten Dispositionen für die Landwirtschaf ausfällt. Der Nachtragsetat soll etwa 600 Millionen Mark betragen. Das Reichsfinanzministerium hoffe, diese Summe ohne Steuererhöhung decken zu können.

Gehler wieder in Berlin

Berlin, 15. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Dr. Gehler ist, wie wir hören, von seinem Absteher nach Tiroi und nach Innsbruck wieder nach Berlin zurückgekehrt, wo er die nächsten Monate zu verbringen gedenkt. Am heutigen Mittwoch soll ihm von den Offizieren und Beamten des Reichswehrministeriums ein Abschiedsessen gegeben werden.

Steine auf dem Eisenbahngleis

Nürnberg, 14. Febr. Ein Eisenbahnunfall wurde zwischen den Stationen Kronach und Neustadt verübt. Es wurden an mehrere Stellen Steine auf das Gleis geschleudert. Ein Lokomotivführer hatte eine Erschütterung der Lokomotive bemerkt und meldete den Vorfall der nächsten Station. Die Reichsbahndirektion Nürnberg hat eine Besoldung von 1000 Mk. für die Ermittlung des Täters ausgesetzt.

Schwaffer französischer Flüsse

V Paris, 15. Febr. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die Schneeschmelze der letzten Tage haben die Seine und ihre Nebenflüsse zu starkem Anschwellen gebracht. Besonders der Grand Morin führt Hochwasser. Mehrere in der Nähe des Flusses gelegene Fabriken wurden überschwemmt und mußten ihren Betrieb einstellen. Die Seine hat auf ihrem Lauf durch Paris bereits an verschiedenen Orten die Ufermauern überschwemmt. Einige Autobuslinien, die über bedrohte Brücken führen, mußten verlegt werden.

Verstärkung des Aufstubs auf Areia

Athen, 14. Febr. Die Aufstubbewegung der Landbevölkerung auf Areia hat sich in gefährlicher Weise verstärkt. Gestern wurde das Haus des Hauptgenerealmehmers in Etira in Brand gesetzt. Die griechische Regierung bereitet ein Gesetz vor, wonach künftig alle zum Tode Verurteilten aus schließlich hingerichtet werden sollen. Nach Areia wurde eine harte Gendarmerieabteilung eingeschifft. Der frühere Minister General Pangalos, wird in der Nacht zum Mittwoch nach Athen übergeführt werden.

Wirtschaftliches • Soziales

Handwerkerprotest

Heidelberg, 14. Febr. Eine Delegiertenversammlung des Handwerks im Kammerbezirk Mannheim nahm nach einem Referat des Präsidenten der Badischen Gewerks- und Handwerkervereinigungen, Stadtrat Burckhardt, eine von den Spitzenverbänden des deutschen Handwerks gefasste Entschließung an, die gegen die steuerliche Belastung und die viel zu weit gehende sozialpolitische Bevormundung der Handwerker protestiert, die baldige Aufhebung der Wohnungsverkaufswirtschaft und die ausschließliche Verwendung der Gebäuderegulierung für ihren ursprünglichen Zweck fordert.

Arbeitslosenunterstützung und Mietzins

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat sich bezüglich der Einbehaltung eines Teiles der Arbeitslosenunterstützung zur Deckung des Mietzinses aus Bedarfsgründen dahin entschieden, daß in besonderen Fällen die Arbeitslosenunterstützung ganz oder teilweise in Sachleistungen gewährt werden kann. Sie hat nun auch für zulässig erklärt, daß in besonderen Fällen auch ein Teil der Arbeitslosenunterstützung unmittelbar an den Hauswirt zur Deckung des Mietzinses gezahlt werden kann. Eine Entscheidung hierüber im Einzelfalle bleibt den Vorständen der Arbeitsämter vorbehalten. Die Anstalt geht von dem Grundgedanken aus, daß diese Maßnahme durchaus im Interesse des Arbeitslosen und seiner Familie liegt, wenn der Arbeitslose den Mietzins vollständig oder teilweise nicht begleicht und dadurch sich und seine Familie der Gefahr der Obdachlosigkeit aussetzt. Bei der Bemessung des an den Hauswirt zu zahlenden Teiles der Arbeitslosenunterstützung muß jedoch darauf Rücksicht genommen werden, daß der sonstige Lebensbedarf des Arbeitslosen und seiner Familie gesichert bleibt. Gegebenenfalls ist bei etwaigen Mietrückständen mit dem zuständigen Wohnungsausschuss in Verbindung zu treten.

Städtische Nachrichten

Zariffreit im Gastwirtsgerwebe

Der Zentralverband und Genossenschaftsverband der Hotel-, Restaurant- und Gast-Angehörigen wird unter Bezugnahme auf die im gestrigen Mittagsblatt veröffentlichte Zulassung der Wirtes-Innung geschrieben:

Es ist nicht mehr, daß der verbindliche Schiedsspruch vom 12. Jan. 23 (verbindlich erklärt am 4. Febr. 23) eine Erhöhung der Löhne um 30 bis 100 Prozent enthält. Demselben Schiedsspruch, der folgenden Wortlaut hat: „Als Grundlage gilt der alte Mannheimer Lohnstarif. Dieser wird wie folgt abgeändert: 1. Feldsoldate: a) die Löhne erhöhen sich um 18 Prozent, b) die Löhne erhalten freie Wohnung bzw. eine Entschädigung von Mk. 0,50 je Tag. 2. Prozentempfänger: a) die Garantielöhne erhöhen sich um 18 Prozent, b) neben den Garantielöhnen wird freie Kost und Wohnung gewährt, entweder in Natura oder in Geldentschädigung. Die Geldentschädigung beträgt im Tag Mk. 1,50 für Kost und Mk. 0,50 für die Wohnung. Sie darf jedoch in demselben Prozentverhältnis geringer sein, um die der tatsächliche Verdienst durch die Prozente höher ist als der Garantielohn. c) In den Restaurants und Cafés beträgt das Bedienungsgeld 10 Prozent für alle Angestellten.“

Das ist der amtliche Wortlaut des Schiedsspruches, um den es sich handelt. Die Arbeitgeber bieten nicht mehr, als der Schiedsspruch vorsieht. Sie sprechen von 20 Proz. Erhöhung, die sie freiwillig geben wollen, während der Schiedsspruch nur 18 Proz. vorsieht. Dabei ist noch zu bemerken, daß das Bedienungsgeld der Gasthaus-Angehörigen wegen dieser Neuregelung von 15 Proz. auf 10 Proz. herabgesetzt wurde. Es ist auch unwahr, daß durch diese Aufbesserung die Löhne höher sind als in vielen anderen Städten. Nur ein Beispiel: Das Zimmermädchen erhält nach dem neuen Satz 40 Mk. im Monat. Es existiert im badischen Lande kein einziger Tarif mit derart niedrigem Gehalt für Zimmermädchen. Es ist ferner unwahr, daß es sich bei der Maßregel um 3400 Angestellte handelt. Das Vorgehen der Arbeitgeber richtet sich bloß gegen das Bedienungspersonal, hauptsächlich Kellner und Servierfräulein, zusammen um etwa 500 Personen. Von diesen sind weit über die Hälfte organisiert.

Da nunmehr beide Teile zu Wort gekommen sind, geben wir uns der Hoffnung hin, daß der Verhandlungsweg beschritten wird, der zu einem befriedigenden Ergebnis führt.

Seinen 75. Geburtstag feiert heute der frühere Kaufmann Georg Schüller, Schimperstraße 5 wohnhaft.

Katernenfest in der gelben Stadt

(Von unserem Londoner Vertreter.)

Die schmalen Gassen der Londoner Chinestadt öffnen sich schwarz und schweigend. Kleine Schatten huschen an den Hauswänden entlang, leicht wie Rauch, das der Wind verweht. Hier und da fällt ein Streifen Licht durch die Augen einer Handlari. In einem schwarzen Korridor steht ein rüchiger Regier; man sieht sein Gesicht nur, wenn in regelmäßigen Abständen eine Stange aufleuchtet.

Es ist eine Stunde vor Mitternacht am Ende des zwölften Monats. China feiert hinter verschlossenen Türen das Neujahrsfest.

Aus der Schlucht einer Seitengasse bricht plötzlich Licht und Fern herein: Eine Gruppe gelber Seelen mit Katernen und Feuerwerk. Fenster öffnen sich, kleine Klänge, man hört das halb erstickte Lachen des Dieners, das rätselhaft tiefen angesunden scheint. Gleich darauf ist alles wieder stumm und dunkel. Die gelbe Stadt, die noch vor zehn Jahren ihre Feste mit großem Aufwand feierte, ist heute arm und verlassen. Vor dem Kriege lebten in London mehrere tausend Chinesen, heute sind es nur noch etwa zweihundertfünfzig. Warum? Manche sagen, das Opiumverbot sei daran schuld, das der Londoner Magistrat im Jahre 1916 erlassen hat. Aber erst in diesen Tagen ist wieder ein chinesisches Gastwirt bestraft worden, weil in seinem Hause Opium geraucht wurde. Das verlockende Daster kann also noch nicht ganz ausgerottet sein. Ein Tabakhändler aus Schank vertraut mir den wahren Grund an: „Sie sind alle nach Hause gefahren, um zu kämpfen, kämpfen“, und mit einem vorfälligen Blick nach der Tür lächelt der Mann kühlend hinzu: „Gegen die Briten!“ Ueber seinem Vordach hängt das rote Wappen der chinesischen Revolution.

Eine niedrige Tür, aber der heute eine Fahne flattert, führt zu dem Kaufmann des Vieles Fu. Tschu oder zwölft Männer sitzen um ein offenes Feuer. Fu, in Hemdsärmeln und mit einem schwarzen Gelowurk auf dem Kopf, begrüßt mich mit unmerklichem Zusammenzucken seiner schmalen Augen. Ohne hinzusehen steht einer der Gäste einen leeren Stuhl heran. Erst nach zehn Minuten fällt das erste Wort. „Guten Abend“, sagt Fu, „I very glad you come“. Sie sprechen das Seemannsenglisch des Dieners, eine Schmelzsprache, der sämtliche Gassen abgerollt sind. Von dem Küchenstrahl, auf dessen farbigen Türen ein Götterbildnis prangt, nimmt der Herr des Hauses, der mich zur Neujahrsfeier eingeladen hat, eine

Kleppergard

Do hab ich amer ebbes anig'schickt, daß ich mein Bu die Erlaubnis gewore hab, zu d'r Kleppergard zu geh. Ich hab mir so eigendlich nix drunner vorg'schickt unn hab gemert, daß die mitte halt beim Bahnachtszug e bissel Kleppergard, daß's amwer so kummt, des hab ich mir net dreeme losse. Raum hott'r die Klepper a'hatt, so hott'r se doch noch probiere misse unn hott'en Krach verfehrt, daß m'r die Ohre zugebatscht sin. Trotz mein Schenne hott'r net ussa'beert unn hott' weiter'macht, bis ich'm e paar blinner die Vessel a'haue hab. Dann hott'r nadierlich gebrüllt wie en Och's am Schbieh unn war wenigsdens schick mit seiner Klepper. Wie'r dann ussa'beert hott' zu heute, daß ich'm klar gemacht, daß die Nothbergschiff sich bedante hat, wenn se den Krach immer höre miht.

Er soll uff die Gah geh, wenn'r durchaus noch lewe miht, daß er's nach richdig kenne dat. Uff die Weis' is' der Perl nach uff die Gah kumme unn hott' da drunne gekleppert, daß ich gemeint hab, des Kleppergard dat kaput' geh. Ich heit nix degene a'hatt, weil denn Feierabend gewest war unn e nele Klepper heit ich dann ercht widder am Samichdag gekaht, damir' am Sonntag dann dabei heit sein' kenne.

Die Klepper is' amwer net samit a'gange, doch hott' der Radan uff eemool ussa'beert. Na, dent ich, entweder hott'r se gekraht a'krigat odder is' in e annere Gah, unn dene aach e bissel sanjert zu mache. Welches hatt amwer net a'schickumt, denn gleich bruff is' mit Heule ruffkumme unn hott' verzeht, daß'm en Schuges in die Ohre gegest heit, weil'r en unthabdrliche Karm nollstirt heit. Heit hott'r nadierlich mit widder die Ohre nassabrisst, weil m'r ihm doch gar nix gemne dat unn ich soll'm laage, wohn'r geh' soll, damir' lewe kenne. Ich habb' h'm unn her lowerlegt unn habb'm dann a'laagt, er soll entweder

uff die Ketterwies' geh' unn de Fitch ebdeg vorklimpere odder er soll lewe am nensche Morge, wenn ich im G'hast war. D'r Mamme soll'r amwer nix sage, daß ich des a'laagt heit.

Uff die Ketterwies' is' net, amwer desir' hott'r am annere Morge so en Schickel verfehrt, daß'r wunn seiner Mutter's Hinnebeel verlohrt krigat hott'. In d'r Uffregung hott'r nadierlich verponde, daß ich a'laagt heit, er soll norre kleppere, wenn ich net dahem war. Wie ich dann Widdag's kumme bin, is' m'r die Ruh ussa'alle, die do a'berst' heit. Ich froog ahnungslos, ob d'r Kleene uff die Ketterwies' am Fre' sei unn krag unn meiner Frau see Antwort. Bloos so'n tomische Wilt schmeiht se zu m'r rlowwer unn ich laag dann nodemool, er heit schenber doch gemacht, was ich a'laagt heit. Gemeint had ich nadierlich nit, daß'r dahem kleppere soll, sondern daß'r fortgehe soll. Die Antwort, die ich amwer uff die Froog a'krigat hab, die kann m'r sich leicht denke. Unn des, was m'r mei' Frau zu laage a'hatt hott', des hott' sich noch schlimmer ang'heert, als des Geklepper vum mein Bu.

Ich bin schienigst aus'm Haus unn hab'n dann aach uff d'r Ketterwies' gedroffe. Dabei had ich feschig'schickt, daß so e Geklepper doch ebbes schenere is' unn habb'n uffgemunder, so feschig zu schielle, daß am Sonntag alles Klavut unn die Putze es große G'r einlege. Unn des had ich'm erlaubt, daß, wenn die Mamme schenne dat, daß'r rubla anlange kleppere soll, aach wenn ich dahem sei.

*

Die beträchtliche Temperatursteigerung, die selbst im Hochschwarzwald Tauwetter herbeiführt, kommt am deutlichsten in den Wärmegraden am Knodrud, die heute früh fest gestellt wurden. 12 Grad C. zeigte das Thermometer an gegen 8 Grad C. am gestrigen Morgen. In der vergangenen Nacht ging die Temperatur bis auf 7 Grad C. zurück. In der Nacht zum Dienstag ward mit 5,5 Grad C. noch wärmer. Das Maximum betrug gestern 11,8 Grad C. (gegen 11,7 Grad C. am Montag).

Verkehrsanfall auf dem Rhein. Als der Schleppdampfer „Paris“ auf der Fahrt nach Mannheim am Sonntag morgen Gernsheim passierte, brach das Steuerrad. Infolge des starken Windes wurde der Dampfer an den Uferbau geworfen. Die angehängten Röhre wühlten sich selbst in Sicherheit bringen. Dadurch wurde der ganze Verkehr zu Tal und zu Berg etwa sechs Stunden gestört. Gegen Abend wurde der Dampfer nach Mannheim zur Reparatur abgeholt, die anderen Röhre wurden im Laufe des Sonntags abgeschleppt.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der gestrigen Vormittagsziehung wurden gezogen: 2 Gewinne zu je 5000 Mark auf die Nummern 30 570, 4 Gewinne zu je 3000 Mark auf die Nummern 185 171, 304 190. In der Nachmittagsziehung wurden gezogen: 1 Gewinne zu je 10 000 Mark auf die Nummer 155 003, 12 Gewinne zu je 3000 Mark auf die Nummern 21 774, 43 883, 142 951, 289 974, 303 655, 324 007. (Ohne Gewähr.)

Die Zahl der Erwerbslosen im Amtsbezirk Mannheim, nach Mitteilung des Städtischen Nachrichtenamts betrug am 8. Februar die Zahl der beim Arbeitsamt Mannheim, öffentlichen Arbeitsnachweis für den Amtsbezirk Mannheim, gemeldeten Arbeitslosen 18 295 (9008 männliche, 8286 weibliche). Davon entfallen 10 471 (7800 m., 2671 w.) auf den Stadtbezirk und 7784 (2208 m., 4576 w.) auf den Landbezirk. Von den Hauptunterstützungsempfängern erhalten 6364 (5110 m., 1254 w.) Arbeitslosenunterstützung und 1634 (1382 m., 252 w.) Krisenunterstützung. Da am 1. Februar die Zahl der Erwerbslosen auf 12 910 sich betraf, ist eine Steigerung um 515 eingetreten. Die günstigen Beschäftigungsverhältnisse der Vorwoche haben auch in der Berichtswochen im allgemeinen angehalten. Insbesondere war es die Metallindustrie, die in einzelnen Fabrikationsbetrieben lebhaften Bedarf an Fach- und Hilfskräften hatte. Aus der Landwirtschaft, dem Friseurgewerbe sowie dem Gastwirts- und Kunstgewerbe lagen ebenfalls Aufträge, zumteil beträchtlichen Umfangs vor. Nur im Cabarettgewerbe, im Metallgewerbe und im Sanggewerbe, das noch dauernd unter der Unbeständigkeit der Witterung zu leiden hat, war der Geschäftsgang sehr rubig. Die zahlenmäßige Steigerung der Erwerbslosenzahl ist in der Hauptsache auf die Berücksichtigung in der Gruppe häusliche Dienste (Hausangestellte, Wäsche- und Putzfrauen) zurückzuführen.

Veranstaltungen

Libelle

Kurt Graf! Der Name genügt, um den Grad des Humors und der frohen Laune zu kennzeichnen, der das Faschingprogramm der Libelle beherrscht. In dem Augenblick, in dem dieser Sorgenbrecher die Bühne betritt, nehmen Trübsal und Langeweile schleichend Reißens. Gewis, Kurt ist banalwärtig dersh, aber in dieser ungefährliten Verbtheit wirkt er so natürlich, daß er selbst die Cabarettstimmung für sich einnimmt, die den Salon-Anlagen hervorragen. Kurt ist und bleibt das Original, als das er sich bei seinem ersten Auftreten in der Libelle entpuppte, die er übrigens f. St. eröffnet hat. Schon die Art, in der er die Künstler einführt, macht ihm niemand nach. Und wenn er selbst auftritt und seine Schürren zum besten gibt, verbreitet er in intensivster Nähe das Publikum, daß die Utagslogen in die Klucht treibe. In unserer tiefsten Zeit sind Menschen wie Kurt undenkbar. Das gleiche kann von der Komik Max Wazell's gesagt werden. Die Vorgesänge dieses einzigartigen Künstlers gehen nicht in die Tiefe, wo auch garnicht ihre Arbeit ist — man hat sie schnell wieder vergessen — aber im Gedächtnis bleibt unauflöslich die unerschreiblich komisch wirkende äußere Erscheinung, die Art des Auftretens dieses Stimmungsmachers par excellence, der trotz seiner Behäbigkeit so elegant und großzügig wie ein Berufsständler ist und musiziert, daß man sich die Seiten hält.

Eine ausgezeichnete Vortragskünstlerin ist Beate Merrens, Weltbame, hervorragend in der Charakterisierung ihrer Typen, vor allem des russischen Bauernmädchens. Hans Blohmann gehört zu den ersten Vortragskünstlern. Er bringt alle Voraussetzungen für Gipfelleistungen mit: ein prächtiges Instrument, ein Organ, wels wie Samt und Langwoll wie seine Laute und eine Vortragweise, die Kunstwerte formt. Der stürmische Beifall, der ihn allabendlich entläßt, ist wohlverdient. Ada Flora, eine amnuntliche, gutaussehende Koloratursängerin, und der originale musikalische Akt Lisa Wella's und ihres Genis' befehlen den Neigen der Vortragskünste.

Der moderne Tanz in seinen verschiedenen Variationen ist wieder hervorragend vertreten. Er bringt in die Darbietungen, die das gemohnt hohe Niveau halten, die Farbenstimmung, die dem Fasching eigen ist. Ellen und Walter Kawarra haben diesmal die Führung. Die Technik und die Ausdruckweise dieses ausnehmend schönen Paares sind so fabelhaft, daß man sein Lob in Superlativen preisen muß. Am imponierendsten ist die Schlußnummer, die Studie „Bambou“, die mit einer nicht mehr zu überbietenden Leidenschaftlichkeit und Ausdrucksfähigkeit getanzt wird. In einer phantasie-afrohasischen Erde zeigen die Beiden ihr absonderliches Können, ebenso in einem Cowboyanzug in Spagnumanier. Dem Paar gebührt der Schlußbeifall und Applauspreis. Viel jugendliche Kunst und Grazie entwickelt in farbreichen Szenen die drei Vorkies. Die Wirkung aller Darbietungen wird auf das eindrucksvollste durch die vorzügliche Jazzband unterstrichen, die nach der Vorstellung unter Albert Seelisch' temperamentvoller Leitung auch im Clou spielt.

Gesangs- und Musikvorträge im Krankenhause. Am Sonntag, 5. Februar haben folgende Vereine im Krankenhaus gesungen bzw. Musikstücke vorgetragen: Gesangverein Concordia Mannheim, Singchor Bund Deutscher Jugend, Fidele Brüder Mannheimer Mandolinenuartett und Evang. Stadtposaunenchor. Die Kranken waren darüber sehr erfreut.

Den ganzen Tag reden!

Kein Wunder, daß die Stimme leidet. Nehmen Sie Joy's Codener Mineralwässer, dann strengt Sie das viele Reden nicht an.

halten nicht, was sie verkünden, Esria laund' läßt man sich zu einem Spielchen hin- und nieder. Es geht um Kupfermünzen. Man setzt auf eine bestimmte Zahl, der Bankhalter greift in Fätschen mit weißen Knöpfchen, zählt vor jedem der Spieler vier Knöpfe auf den Tisch, und die Zahl, die dann in seiner Hand bleibt, entscheidet. Gan-tan ist das beliebteste Spiel der gelben Stadt. Es gibt hier in der Nähe einer Straße, die als ein kleines Monte Carlo der Londoner Chinesen gelten kann; in jedem Haus wird allabendlich gespielt, und die Seelen verlieren dabei den Lohn der letzten Woche.

Die Kerzen brennen herunter, und der Jubel der mächtigen Zeekanne nähert sich dem Ende. Des Neujahrsfestes ist vorüber, und Herr Wu entläßt mich mit höflichen Glückwünschen. Draußen ist die kalte Februarnacht wieder voll von schattenhaften Figuren. Aus den Häusern klingen gedämpfte Stimmen, und manchmal kreuzt eine schwankende Papierlaterne den Weg. Es ist so still, daß man den nahen Fußrücken hört. Nur von ganz fern her trägt der Wind den dumpfen Ton einer Pauke.

Anekdoten aus der Kunstwelt

In Walter Vondas neuer Zeitschrift: „Die Kunstaktion“ lesen wir: Wilhelm Trübner wurde einmal von einem Obmann getadelt, daß das Bildnis seiner Gattin nicht ähnlich sei. „Beruhigen Sie sich“, sagte Trübner, „in 30 Jahren ist jedes Porträt ähnlich.“

Kaufst Gaul wurde von einer Dame, die eine große Hundeliebhaberin war, gefragt, welches der Hund sei, daß er nie Hunde modelliere. „Das werde ich Ihnen sagen“, antwortete Kauf. „So schön, wie Sie Ihren Dadel finden, kann ich ihn doch nicht machen.“ Sollte dies nicht auch die Ursache sein, warum so viele Maler das Porträtmalen aufgeben?

„Ich male, was ich sehe“, sagte eine Malerin zu Whiffles. „Das für einen Schred werden Sie bekommen“, antwortete Whiffles, „wenn Sie einmal leben werden, was Sie malen!“ Vereinfachtes Verfahren im Brief eines Kunsthandlers: „Anbei empfangen Sie die Rechnung über den heute bei mir gekauften Buchara-Teppich. Ich habe die Angelegenheit gleich geistig meinem Anwalt übergeben.“

Als Ghanne einmal im Kreise seiner Freunde eine rosa Wolke vorbeiziehen sah, erhob er sich und sagte: „Das kann nur Monet malen.“

Film-Rundschau

Schauburg: Der Kampf im Pulverturm
Tom Mix ist eine fester Figuren, die an die Stelle des
besonders von der Jugend so schwärmerisch verehrten Texas
Jack getreten sind.

Capitol und Scala: Der Kellner aus dem Palasthotel

Es ist entschieden ein großer Vorteil der russischen Regi-
stratur, daß sie in ihren Hauptdarstellern nichts sehen wollen als
einen Menschen.

Der zweite Film: 1 + 1 = 3 ist ein lebhafter Beweis
dafür, daß auch wir in Deutschland Grotesken bereiten können.

Kommunale Chronik

Ablehnung des Waldorfer Voranschlags

Waldorf, 14. Febr. Unter Vorsitz des Bürgermei-
ster-Stellvertreter Neh fand am Montagabend die zweite Bü-
rgerausschuss-Sitzung in diesem Jahre statt.

Die Bibliothek

Von Lotte Baumann

„O — Die müssen und einmal in unserer neuen Woh-
nung schlafen!“ bedauert mich Frau Walter am Telefon.

Die muß Sie doch interessieren! Unsere Bibliothek
müssen Sie sich ansehen! Und ich kann dieser seltsamen Be-
geisterung nicht widerstehen und beuge mich am Nachmittag

Ein schweres Speisezimmer. Und dann kommt das
Dorrenzimmer. Ich kühle mich auf den Bücherschrank. Nun
— so was hat man schließlich schon mal gesehen! Er ist ganz

„Sonderling!“ sagt Frau Walter und schaut beständig sel-
bend. Sie schaut mich an und schaut mich an und schaut mich an
den Tisch, die man zu Schmutz und Stroh der Bibliothek auf

Bürgerausschuss-Sitzung in Godesheim

sch. Godesheim, 14. Febr. Die letzte Bürgerversam-
lung, in der 58 Mitglieder und zahlreiche Zuhörer an-
wesend waren, wurde durch Bürgermeister-Stellvertreter Klei-
er eröffnet.

Der 2. Punkt betraf den Verkauf des Wetterauer-
schen Anwesens durch die Städtische Sparkasse. Der Ver-
kaufswert betrug das Wohnhaus an den Sohn des einheimen
Besizers, Alwin Wetterauer, zum Preise von 9.500 Mark ver-
kauft.

Aus der geheimen Ludwigshafener Stadtrats-Sitzung

Ludwigshafen, 14. Febr. Aus der geheimen
Sitzung des Stadtrats wird noch folgendes mitgeteilt: Die
durch das Ausschreiben des Direktors Dr. Jwid erledigte
Stelle des Vorstandes des Amtes für Wirtschaft und Statistik

Neue Mitteilungen

Vorbereitend der Zustimmung des Bürgerausschusses
wurde in der jüngsten Kellinger Gemeinderat-
Sitzung der Baubezugs der Gemeinde Kellingen mit Wir-
kung vom 1. Februar 1928 festgelegt.

In der Bürgerausschuss-Sitzung in Säckingen
wurde die Erweiterung der Wasserleitung bei
einem Kostenvoranschlag von etwa 700 Mark, die durch An-
schließen aufgenommen werden sollen, beschlossen, ferner der
Kaufbau des städtischen Schlauchhauses, für den die
Kosten mit 8000 Mark veranschlagt wurden.

Das dritte Heideberger Musikfest. Das Programm des
dritten Heideberger Musikfestes vom 23. bis 25. Mai unter
Leitung von Dr. Wilhelm Kurzwald mit den Berliner
Philharmonikern steht nunmehr fest.

Theater und Musik

Das dritte Heideberger Musikfest. Das Programm des
dritten Heideberger Musikfestes vom 23. bis 25. Mai unter
Leitung von Dr. Wilhelm Kurzwald mit den Berliner
Philharmonikern steht nunmehr fest.

Das dritte Heideberger Musikfest. Das Programm des
dritten Heideberger Musikfestes vom 23. bis 25. Mai unter
Leitung von Dr. Wilhelm Kurzwald mit den Berliner
Philharmonikern steht nunmehr fest.

Das dritte Heideberger Musikfest. Das Programm des
dritten Heideberger Musikfestes vom 23. bis 25. Mai unter
Leitung von Dr. Wilhelm Kurzwald mit den Berliner
Philharmonikern steht nunmehr fest.

Aus dem Lande

Eine tragische Verwechslung

Wertheim, 13. Febr. Vor einigen Tagen begab sich
der in den Godesheimer Pulverwerken beschäftigte Arbeiter Kopp
spät abends nach Hause und dachte dabei den am Ufer des
Maines dahinjagenden Rhyfad. Am Ende des Vorortes
Wethenheid bemerkte Kopp eine Anzahl Weidenbündel und
nahm ein Bündel mit. Da aber in letzter Zeit in dem Orte
Wethenheid mehrere Tage hintereinander verheerende Dieb-
stähle vorkamen, wurde abwechselnd von einigen Bewohnern
geachtet. Einer der Wäcker hatte den Vorfall bemerkt. In
der Annahme, daß er jetzt den Diebstahl habe, alarmierte
er das Dorf und nun ging es im Sturmlicht auf
den vermeintlichen Dieb los. Dieser sprang aus Furcht vor
der Unschicklichkeit der Wäcker in den Main und bewegte
sich teils laufend, teils schwimmend in den kalten Fluten des
Maines einen Kilometer vorwärts, seine Verfolger immer
am Ufer hinterher, die sogar mit Steinen nach ihm war-
fen. Als Kopp sah, daß ein Lauben an dem diesseitigen Ufer
umknallte, wollte er das gegenüberliegende Ufer er-
reichen. In der Mitte des Stromes verließen ihn aber die
Kräfte; er sank unter und ertrank.

Pandebach, 14. Febr. Schreinermeister Adam Schäfer
begibt heute mit seiner Gattin das Fest der goldenen
Hochzeit. Aus diesem Anlasse überreichte Bürgermeister
Hesse dem goldenen Brautpaare ein Glückwunschschreiben
des Staatspräsidenten nebst einer Ehrengabe von 50 Mark.

Gemobach (Amt Weinsheim), 14. Febr. Im Storchennest
auf dem Schlosse Kennhof des Freiherrn von Oehl in Hüttens-
feld bei Gemobach ist bereits der Storch eingekehrt. Meister
Kebler ist diesmal ungewöhnlich früh an der Bergstraße
angelangt.

Kedarbischhofheim, 12. Febr. Hier wurde im Krebsbach
eine Leiche im Wasser gefunden. Es handelt sich um den
78 Jahre alten Dienstknecht Wilhelm Badmann, der in
Ehrhardt bedienstet war und am 15. Dezember v. J. seine
Dienststelle verließ, um Unterkunft zu suchen im hiesigen Be-
zirgskrankenhaus. Er hat sich dort nicht gemeldet; man
nimmt an, daß er freiwillig ins Wasser gegangen ist.

Freiburg i. B., 12. Febr. Einer Schwungel mit
einem Schweizer Stumpfen in größerem Umfang ist man
in Friedrichshafen a. B. auf die Spur gekommen. Es handelt
sich um den etwa 20jährigen, bei der bekannten Expedition-
firma E. C. Nörpel angestellten Buchhalter Burkhardt, der
unter dem Deckmantel seiner Firma Stumpfen aus der
Schweiz einführen konnte, die nach Freiburg weiter ver-
handelt wurden. Auf Veranlassung der Zollbehörden ist so-
wohl Burkhardt in Friedrichshafen als sein Arbeitnehmer
in Freiburg festgenommen worden.

Freiburg i. B., 12. Febr. Der neue Straßenab-
schnitt ist reichlich 600 Meter lang. Gewaltige Erdmassen
mussten ausgehoben werden, da der Hauptweg der Straßen-
verlegung der war, sie unter dem Schienenstrang der Haupt-
bahnlinie hindurchzuführen. Die neue Straße wird von zwei
Platzflächen überspannt. Außer der Ueberführungsbauwerke
der Hauptbahnlinie führt auch die im Bau begriffene Hoch-
brücke für die veränderte Einmündung der Hüllentalbahn
über sie hinweg.

Neuenburg bei Mühlheim, 12. Febr. Von den französi-
schen Behörden wurde an die badische Gendarmerie ein
Raum für den polnischen Nationalität ausgemessen, der im
Jahre 1927 in Rottweil einen Raum von 200000 besaßen hat.
Er wird sich nun vor den deutschen Behörden zu verant-
worten haben.

Singen, 12. Febr. Das Wirtschaftsgebäude des oberen
Koblenfräßen, das am vorigen Monat ein Raub der Flama-
nen wurde, soll entgegen anderer Nachrichten nicht mehr
aufgebaut werden. Der Besitzer des Berges und der Güter,
Baron Reischach in Soltau, läßt die Felder von dem Pächter
des unteren Krähenshofes bewirtschaften.

Säckingen, 11. Febr. Bei dem jüngsten Erdbeben hat
sich hier in der Nähe des Hotels „Zur Reichshof“ infolge
der Erschütterung ein Stück Bodenfläche von 1 1/2 Meter
Tiefe freigelegt. In der Nähe der Quelle eine Quelle
zum Vorschein kam. Die wissenschaftlichen Forschungen
feststellen, befinden sich in der Nähe auch warme Thermal-
quellen.

Vörsch, 12. Febr. Wegen Nichtanerkennung der von
den Unternehmern angelegten des abgekauften Tarifs im
Bosler Holzgewerbe verurteilten Arbeitsordnung sind etwa
180 Schreiner und Zimmerleute der Firma Riesson u. Sohno
ausgepeert worden.

Messingputzen erspart Lenatol
Das ist ein Anzeigenblock für Messingputzen, der die Vorteile von Lenatol beschreibt.

folgende Not der Zeit die Förderung jeder Kulturteil
Aufgabe unterliegen. Erst der Initiative der Stadt Baden-Baden
ist es zu verdanken, daß heute der Verein wieder verbund
hervortreten kann, um die angelegten Schritte zur Dur-
führung des Werks zu unternehmen. Die Stadt Baden-
Baden hat einen geeigneten Platz zur Verfügung gestellt und
den ersten Bauposten gestiftet. So soll auf den Höhen bei
Baden-Baden das Haus entstehen als ein Festspielhaus zur
Folge der deutschen Symphonie. Der Verein nimmt an, daß
trotz des Bandels der Zeiten die alten Mitglieder ihm tren
geblieben sind und daß sich neue Freunde finden werden, die
sich bemühen, das Werk einer baldigen Vollendung ent-
gegenzuführen. Es geht dabei an alle, die daran mitwirken
wollen, daß durch die Fertigstellung des deutschen Ent-
wurfs der Symphonie eine Festspielstätte ebener Art zuteil
werde. Die Bitte, dem Verein „Das Symphoniehaus“ beizut-
reten.

Anlässe und erweiterte Orchester. In der Dar-
mstädter Stadtverordnetenversammlung entstand eine längere
Debatte über die Frage der Aufführung des Nationalen
Orchesters. Es wurde schließlich die Aufführung beschlossen,
jedoch soll ein sich selbstständig bildendes Orchester mit einer
Unterstützung von 10.000 Mark vorläufig weiter betreut
werden. — Der Deutsche Musikerverband Berlin hat dem
deutschen Bund eine im einzelnen bearbeitete kleine Denkschrift
unterbreitet, in der er die Wiedererrichtung eines an-
ständigen Orchesters für das Reich als ein dringendes
Gedächtnis an eine Anwesenheit von 15 Mann, während
auf Zeit das Winterensemble im Kurhaus nur sieben Per-
sonen zählt. Das Geseh wird sowohl aus sozialen Gründen
(Wiederbeschaffung der zur Zeit sekundären Mittel) als
auch aus künstlerischen Gründen vorgetragen.

Das Programm für die Rosart-Schispiele in Paris. Das
Programm für die Rosart-Schispiele in Paris, die im Rahmen der
Veranstaltungen des Welttheaters diesen Sommer in Paris
aufführen werden, ist bekannt. Die Rosart-Schispiele beinhalten
am 2. Mai und dauern bis 1. Juli. In diesem Werk wurde
das Theater der Götter wieder neu gestaltet. Der Festzug
umfaßt fünf Vorstellungen, von denen jede dreimal wiederholt
werden soll. „Rosart-Schispiele“ und die „Aufnahme aus dem
Paradise“ werden in französischer Sprache, die „Aufnahme aus dem
Paradise“ in französischer Sprache, die „Aufnahme aus dem
Paradise“ in deutscher Sprache.

Veranstaltungen

Mittwoch, den 15. Februar 1928

Theater: Nationaltheater: 'Das harte Brot', 7.30 Uhr. Unterhaltung: Künstlertheater 'Libelle', Kabarett 8.00 Uhr. Puppentheater: 'Kibamba', 'Der Wolgastaffel', - Capitol: 'Der Koffer aus dem Palasthotel', - Palast-Theater: 'Der Koffer aus dem Palasthotel', - Scala-Theater: 'Der Kampf im Palasthotel', - Ufa-Theater: 'Die Hebelgenen'.

Museen und Sammlungen:

Schloßsäckerlei: 11-1, 5-7 Uhr. - Kunsthalle: 10-1, 2-4 Uhr. - Museum für Natur- und Vögelkunde 2-5 Uhr.

Aus der Pfalz

* Ludwigshafen, 14. Febr. Das seit Herbst vorigen Jahres eingetretene Anwachsen der Zahl der Erwerbslosen der Pfalz ist jetzt allmählich zum Stillstand gekommen, obwohl der Eingang an Aufträgen und die Abgabeverhältnisse immer noch bedenklich sind. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen hat sich von 38 088 auf 35 026 vermindert. Bei einzelnen Berufsgruppen, so in der Metallverarbeitungs- und Maschinenindustrie, bei der Holz- und Schuhindustrie und beim Berggewerbe macht sich noch ein etwas stärkerer Zugang an Arbeitslosen geltend. Die Lage im Kleingewerbe und Handwerk ist unverändert, es sind keine weiteren Verschlechterungen eingetreten.

* Ludwigshafen, 14. Febr. Gestern nachmittag zwischen 7 und 8 Uhr stießen auf der Rheinbrücke ein Personenauto (Zaxamer), das ein vor ihm fahrendes Personenauto überholte, mit einem ihm entgegenkommenden Personenauto zusammen. Beide Autos wurden erheblich beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. - Gestern vormittag 7 Uhr stieß ein Personenauto in der Friesheimerstraße bei der Ausfahrt mit einem im gleichen Moment vorbeifahrenden Straßenbahnwagen (Linie 8) zusammen, wobei beide Fahrzeuge unerbittlich beschädigt wurden. Personenschaden entstand nicht.

* Bad Dürkheim, 14. Febr. Am 24. Juni soll die Einweihung des 100 m hohen Kottifinden und im Auftrag der Landwirtschaftlichen Kreisverein Pfalz taugen, womit eine große Obstbauausstellung verbunden ist. Bekanntlich wird auch der Preis-Ausstellungsmarkt im Jahre 1928 hier abgehalten werden. - Heute fand die Feier des Valentin-Diskretionsfestes statt, eines bekannten Volksfestes der Stadt, der ihr nach seinem Tode ein anfänglich Vermächtnis hinterließ. Vormittags zog ein Festzug durch die Straßen, an dem sich die Behörden der Stadt beteiligten.

Nachbargelände

Liebesdröge - Ein 17-jähriger Liebhaber

* Biersheim, 14. Febr. In einer kleinen Wirtschaft acriel ein junges Liebespaar in Meinungsverschiedenheiten. Als beide auf kurze Zeit das Lokal verließen, brachte ein Schuss, den der erst 17 Jahre alte Liebhaber auf das Mädchen abgegeben hatte. Die Kugel drang wenige Zentimeter unter dem Herzen in die Brust des Mädchens, das sofort zusammenbrach. Der Täter wurde verhaftet, während die Verletzte in das Krankenhaus zur sofortigen Operation eingeliefert wurde.

Tobsucht und Maskenball

* Frankfurt a. M., 14. Febr. Bei den Maskenbällen am Samstag ereigneten sich hier mehrere Unfälle. Zwei Frauen bekamen Tobtsuchtsanfalle und mußten von der Rettungswache abgeholt werden. In Oberrad wurde ein 27 Jahre alter Mann beim Tanzen gegen eine Säule geschleudert, so daß er einen schweren Schädelbruch erlitt.

* Groß-Umstadt, 12. Febr. Wie bereits gemeldet, wurde vor einigen Tagen in Darmstadt ein Auto mit 6 Köffern verschiedenen Inhalts gestohlen. Der Dieb wurde in dem Verhafteten Wittich von Darmstadt festgehalten. Wittich hat unterdessen seine Verhaftung gemeldet und dabei einen Teil der Koffer mit Inhalt veräußert, um mit dem Geld seinen Lebensunterhalt und seinen Bedarf an Benzin zu bestreiten. Nun scheint dem Dieb zwischen Diebung und Groß-Umstadt der Betriebsstoff ausgegangen zu sein, denn man fand auf der Straße das stark verwahrloste Auto.

Gerichtszeitung

Aus den Mannheimer Gerichtssälen

5 Monate Gefängnis für einen Autofahrer

Am 3. Oktober v. J. wurde ein Autofahrer namens Bierling, der aus der Gohlschraie kommend quer über den Luisenring nach K 7 fahren wollte, von dem selbst lenkenden Autobesitzer Kaufmann Kirchbaum aus Kaiserlautern, wohnhaft in Ludwigshafen, der mit einer Geschwindigkeit von mindestens 30 Kilometer den Luisenring als Durchgangsstraße nach Ludwigshafen benutzte, überrollt und so erheblich verletzt, daß der Mann nach zwei Tagen im Krankenhaus verstarb. Die Vorinstanz hatte den Autofahrer zu der geringen Strafe von 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt beantragte das Urteil, das von der Oberinstanz auf fünf Monate erhöht wurde.

Ziel zu wenig?

Für unbefugte Benutzung der Klarmortschlung erhielt der Tagelöhner Albert Messerschmid von Schöffengericht Mannheim 150 M Geldstrafe. (In Saarbrücken bekam wegen des gleichen Vergehens ein Mann 4 Monate Gefängnis.)

Heiratschwindler

Der schon erheblich u. a. auch mit Sachtaus vorbehaftete 22 Jahre alte Schreiner Walter Bach aus Berlin, beantragte, obgleich ihm ordnungsgemäß eine Ehehälfte angetraut war, einen Heiratsvermittler in Frankfurt a. M. Ihm eine Braut zu verschaffen. Er hatte reichliche Auswahl. Die Brautwahl führte ihn nach Freiburg, wo er sich als Postzeldeamter und Gefangenenausscher ausgab. Sein 'Metier' hatte er aus der Gefängnisinspektive zu beobachten reichliche Gelegenheit. Am 6. November hatte Freiburg eine glückliche Braut mehr und diese 40 A weniger, wofür der Brautigam nach Frankfurt a. M. fuhr, um hier am 7. November der Verlobung mit Braut Nr. 2 zu feiern. Diese, trotz eines Staatsbeamten erwählt zu haben, stellte ihn der zahlreichen Verwandtschaft vor, wobei W. jede Gelegenheit wahrnahm, um sich Geld zu pumpen. Auch die Braut Nr. 2 opierte 200 A auf dem Altar ihrer Liebe. Die Verbindung mit Freiburg wurde einwilligen polkalisch anrecht erhalten. Drei Tage vor Weihnachten erschien er wieder auf der Bildfläche, lebte den Hochzeitstermin auf den 29. Januar fest, verfrachtete das bische Has und Gut des armen Mädchens nach Berlin, ludte ihr noch 80 A heraus und verschwand nach Berlin, wo ihn am Silvesterabend die Polizei mit dem Kleibern und der Nähmaschine der Freiburger Braut schnahm. Für seine Gemeinheiten erhielt er vom Amtsgericht C II Freiburg 7 Monate Gefängnis.

Die II. Olympischen Winterspiele

Eischnelllaufen über 1500 Meter

Tauwetter in St. Moritz - Thunberg siegt - Deutsche auf dem 11. und 23. Platz

St. Moritz, 14. Febr. (Via Drahtber.) Das 1500 Meter-Eischnelllaufen am Dienstag vormittag bekam sein Gepräge durch den Zweikampf von Evensen und Thunberg, die in einem Lauf zusammentrafen. Der Schneefall hatte ausgeblieben, ein vollkommener Witterungsstillschlag war eingetreten. Morgens um 9 Uhr zeigte das Thermometer bereits 5 Grad Wärme an, dabei war der Himmel stark bedeckt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Regen einleitet und dann wäre natürlich die Austragung der Winterspiele hart gefährdet. Schon am Dienstag morgen war das Eis sehr weich und alle Bemühungen, den von Mathisen mit 2:17,4 Minuten gehaltenen Weltrekord über 1500 Meter zu schlagen, mußten natürlich unter diesen Umständen scheitern. Trotzdem war die Spannung unter den wiederum sehr zahlreichen Zuschauern groß. Sie wurde noch dadurch erhöht, daß Vallanarud eine Zeit von 2:22,6 Min. voraussetzte, also eine Zeit, die unter den gegebenen Verhältnissen als ganz vorzüglich angesehen werden mußte. Als sich Evensen und Thunberg endlich dem Start stellen, konzentrierte sich die ganze Aufmerksamkeit der Sportgemeinde auf sie. Nach einem recht stark Thunbergs schossen die Läufer wie aus einer Pistole ab. Thunberg hatte einen schönen Lauf. Die große Energie des Finnen und seine allseitige Kurventechnik ließen ihn schon bald in Front kommen und als er einmal an der Spitze war, ließ er sich auch nicht mehr nehmen. In 2:21,1 Min. absolvierte Thunberg die Strecke, mit 2:21,9 Min. folgte Evensen, damit wurde auch der zweite Platz besetzt. Sehr interessant war auch der Lauf zwischen dem Deutschen Finns und dem Finnen Vadman. Der Deutsche kam schließlich durch sein Sie, daß Vadman in der letzten Kurve kürzte. Vollstet, dem diese Strecke weniger ansah, erreichte mit 2:29,8 Min. nur den 23. Platz. Manke, der am Montag beim 5000 Meter-Lauf wegen Erschöpfung aufgeben hatte, blieb dem Start fern.

Das Ergebnis:

- 1. Thunberg-Finnland 2:21,1 Min. 2. Evensen-Norwegen 2:21,9 Min. 3. Vallanarud-Norwegen 2:22,6 Min. 4. Varlen-Norwegen 2:25,3 Min. 5. Wurnho-Amerika 2:25,7 Min. 6. Niilas-Amerika 2:26,1 Min. 7. Joffe-Amerika 2:26,7 Min. 8. Karrel-Amerika 2:26,8 Min. 9. Anderson-Schweden 2:27,5 Min. 10. Deinos-Amerika 2:27,9 Min. 11. Finns-Deutschland 2:28,2 Min. 12. Gorman-Canada 2:28,9 Min. 13. Anren-Norwegen 2:28,7 Min. 14. Rumba-Lettland 2:28,9 Min. 15. Ovaco-Finnland 2:29,3 Min.

Kein 10000 Meter Schnelllauf in St. Moritz

Kein 5. Lauf abgebrochen und ganz abgeblasen - Protest der Amerikaner - Verhärtes Tauwetter bei 8 Grad Wärme

St. Moritz, 14. Febr. (Via Drahtber.) Die von und bereits geäußerte Befürchtung, daß die Austragung der Olympischen Winterspiele gefährdet sei, hat sich leider nur zu schnell bestätigt. Schon während der Austragung des 1500 Meter-Eischnelllaufes am Vormittag hatten sich Wasserlächer auf der Eisfläche des Stadions gebildet. Als im Anblick an diesen Lauf die 10000 Meter-Konkurrenz in Angriff genommen wurde, war die Temperatur auf 8 Grad Wärme angehoben, dazu schien auch die Sonne sehr warm, so daß das Eis immer weicher und schlechter wurde. Der erste Lauf brachte gleich eine kleine Sensation: Der Norweger lief hier mit dem Amerikaner Joffe zusammen und wurde geschlagen. Joffe lief die in Anbetracht der Eisverhältnisse bemerkenswerte Zeit von 18:36 Min. heraus. Der in Davos von Carlsen aufgestellte Weltrekord von 17:17,5 Min. lag dabei erklärlicherweise in weiter Ferne. Die Reiten wurden von Lauf zu Lauf schlechter. Weltrekordmann Armand Carlsen erreichte im vierten Lauf gegen den Amerikaner Niilas nur noch 20:56,1 Min. Gleits der nächste Lauf, der Monnik-Finnland und Anderson-Schweden zusammenführte, brachte das Ende. Schon nach wenigen Runden nämlich machten die Reiten nicht mehr mit und brachen kurz vor ihrem Lauf ab. Daraus zog die Weltinstanz die Konsequenzen und erklärte den Lauf für abgebrochen, mit der Warnung, daß er an einem der nächsten Tage wiederholt werden sollte. Aber selbst dabei blieb es nicht, denn mit der Möglichkeit einer Wiederholung dürfte man kaum noch rechnen, so daß die Eischnelllaufkonkurrenz abgebrochen und der 10000 Meter-Lauf ganz abgeblasen wurde. Gegen diese Maßnahme erhoben die Amerikaner Protest, da sie in diesem Falle ihres Vorteils verlustig gehen, den der Sieg Joffes über Evensen für sie bedeutete. Der Protest der Amerikaner wird heute abend in einer Sitzung behandelt werden, es besteht aber wenig Aussicht, daß die Absage des 10000 Meter-Laufes rückgängig gemacht werden kann.

Abbruch auch des Herren-Rittlaufes

Vorerst Verlegung auf Mittwoch - Erst das halbe Pflichtlauf-Programm abgewickelt

St. Moritz, 14. Febr. (Via Drahtber.) Der Austragung der Pflichtläufe im Herren-Rittlaufen, die bereits am Dienstag vormittag begann und sich über Mittag hinzog, erging es nicht anders als beim Eischnelllaufen. Nach Abwägung des halben Programms mußte der Wettbewerb abgebrochen und auf Mittwoch verschoben werden, da das Eis durch die fortwährende Erwärmung nicht mehr lauffähig war. Die Unterbrechung mußte in dem Augenblick erfolgen, wo das Wasser in fast 1 cm Höhe über dem Eis lag. Die Spuren waren hier schon kaum noch zu sehen und für die Teilnehmer konnte hier das Laufen auch kein Vergnügen mehr bedeuten. Nach dem, was man bisher sah, werden wohl die beiden Weltmeister Grassfröm-Schweden und Jngentur Böckl-Osterreich am ehesten für den Sieg in Frage kommen, wennschon ein abschließendes Urteil noch gar nicht gefällt werden kann. Böckl absolvierte eine sehr sonderbare Wende, kam allerdings ein wenig aus der Kurve. Grassfröm war durch eine leichte Verletzung am Arme behindert, seine Reihung ließ sich daher nicht immer ganz rein an. Sehr gut wurde die Wende von dem Belgier van Beebroek und dem Österreicher Schäfer absolviert, desgleichen hielt sich der Deutsche Mittelberger ausgezeichnet. Der Engländer Voge arbeitete etwas ungenau. Auch in der Gegenwende waren dieselben Läufer vornehmlich zu beachten. Eine große Ueberraschung bildete der Kanadier Wilson, der ganz ausgezeichnet lief und sehr genau zeichnete, wenn auch seine Haltung zu wünschen übrig ließ. Mittelberger nahm die beiden ersten Gegenwenden sehr gut, die dritte mißlang ihm ganz. Böckl zeigte sich etwas unglücklich, mehr jedenfalls als Grassfröm, der hier am besten lief. Im Doppeldreier war der Amerikaner Badger der beste Mann. Er war der einzige, der den Übergang nicht heraustrif. Auch Wilson und Mittelberger konnten neben Grassfröm, Böckl und Schäfer wieder gefallen.

Schweden siegt im 50 Km. Ski-Dauerlauf

Schlechte Schneeverhältnisse - die Norweger enttäuschen Die Deutschen auf dem 10., 12. und 16. Platz

St. Moritz, 14. Febr. (Via Drahtber.) Die Strecke des 50 Km.-Ski-Dauerlaufes, der am Dienstag früh gestartet wurde, war im Gegensatz zu der anormalen des Militär-Parcourienlaufes durchaus einwandfrei und gut zu durchlaufen. Die Höhen-differenz betrug nur 310 Meter; jeder Teilnehmer war gut in der Lage, die Strecke zu übersehen. Start und Ziel fanden sich in St. Moritz. Von hier aus ging es über Cam-

però und Silvaplaner See am Ufer entlang, im kurzen Bogen nach Maloja, dann über Curtius und Graha wieder zurück und dann an der Südseite des Sees entlang zum Ziel in St. Moritz. Wäre also nicht das hindernde Tauwetter gewesen, so hätte der Wettbewerb ein sehr angenehmer sein können. Statt dessen traten hierdurch neue unerwartete Schwierigkeiten auf, die die Stimmung gründlich verdarben. Statt des erwarteten Reitschnees traf man Padschnee an, der sich an die Skier festklebte und den Marsch gewaltig erschwerte. Hinzu kamen Stellen, wo der Schnee fast zu Wasser geschmolzen war und eher einen Morast als eine Schneelage bildete. Erklärlicherweise litten alle Läufer gleichartig unter diesen Verhältnissen, die selbst den Favoriten große Veschwierigkeiten verursachte. Der Norweger Die Hegge, mit dessen Sieg man rechnen zu können glaubte, hatte dazu das Pech, daß ihm ein Skier unterwegs brach und er sich bei seinem Landsmann Noren Ersatz beschaffen mußte. Dieser Zeitverlust war auch nicht mehr einzuholen. Der als Erster gestartete Finne Paananen sowie sein Landsmann Rainio gaben auf, mit ihnen die vier Franzosen. Um so höher ist daher die Leistung der drei deutschen Teilnehmer einzuschätzen, die sich in recht guten Zeiten in der Mitte des Feldes platzieren konnten. Otto Wahl kam auf den 10. Platz, Bauer folgte ihm zwei Plätze zurück und Veltkofer kam auf den 16. Rang.

Pünktlich um 8 Uhr erfolgte der Start des ersten der 42 Teilnehmer, die in Abständen von je einer Minute abgeblasen wurden. Nach 10 Km. schon hatte der Schwede Heldung, der als 12. gestartet war, mehrere Minuten gutgemacht und lag in der Spitzengruppe. Auch seine Landsleute Johnson und Anderson arbeiteten sich immer mehr vor. Bei den Norwegern mochten sich die Folgen des scharfen Tempos unangenehm fühlbar. Von ihnen hatte man mehr Taktik erwartet. In dieser Hinsicht machten die Deutschen einen besseren Eindruck, denn sie liefen ein gleichmäßiges Rennen, ohne das Tempo zu forcieren und gingen mit ihren Kräften sehr behälterisch um. Das Ergebnis dieser Taktik war, daß alle drei in guter Verfassung das Ziel erreichten. Ihre Platzierung vor den auf heimatischem Boden laufenden Schweizern verdient Beachtung.

Die vielen tausend Zuschauer mußten lange warten, ehe gegen 18 Uhr der erste Läufer unter großem Beifall auf dem Gang auftauchte. Es war der Schwede Heldung, der einen weiten Vorsprung hatte. Die Norweger und Finnen führten ihr schlechtes Abschneiden übrigens auf falsche Behandlung der Skier zurück. Das Ergebnis des 50 Km.-Laufes wurde wie folgt festgelegt:

- 1. Heldung-Schweden 4:52,37 Std. 2. Johnson-Schweden 5:05,30 Std. 3. Anderson-Schweden 5:05,46 Std. 4. Kjelbot-Norwegen 5:14,22 Std. 5. Die Hegge-Norwegen 5:16,58 Std. 6. Pappalainen-Finnland 5:18,89 Std. 7. A. Ström-Schweden 5:21,54 Std. 8. Siba-Norwegen 5:22,90 Std. 9. Pappalainen-Finnland 5:30,09 Std. 10. Otto Wahl-Deutschland 5:30,09 Std. 11. Nemech-Tschechoslowakei 5:35,46 Std. 12. Bauer-Deutschland 5:36,21 Std. 13. Krzeptowski-Polen 5:36,55 Std. 14. Douth-Tschechoslowakei 5:37,86 Std. 15. Buchmann-Schweiz 5:38,49 Std. 16. Veltkofer-Deutschland 5:41 Std.

Martin Reuner außer Gefecht

Die deutsche Delegation für den Skisprunglauf hat eine erhebliche Schwächung erfahren. Martin Reuner-Partenkirchen stürzte am Dienstag bei einem Probessprung und zog sich dabei eine schwere und schmerzvolle Schulterverletzung zu, die es ihm unmöglich machen wird, die deutschen Interessen beim Skisprunglauf wahrzunehmen.

Das Programm für Donnerstag

Sofern nicht das Tauwetter alle Berechnungen und Absichten über den Lauf versetzt, ist für Donnerstag der Abschluß der Kunstlaufkonkurrenzen zu erwarten. Die Wettbewerbe bringen vormittags die Kürübungen der Damen und Herren und nachmittags das Paarlaufen. Am Vormittag wird auch das Skeleton-Rennen absolviert, das in drei Fahrten entschieden wird. Die erste Fahrt soll um 9 Uhr beginnen. Nachmittags werden Johann die beiden ersten Läufe für das Bobrennen ausgefahren, dessen Abschluß am Freitag folgt. Hinzu kommt dann noch das erste Finalrennen des Eishockeyturniers, das von den drei Gruppensiegern und Canada gebildet wird.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Februar

Table with columns: Rhein, Mosel, Saar, etc. and rows for different stations and dates.

herausgegeben: Drahter und Verleger Dr. Hugo Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, L. 6, 2. StraÙe, Fernsprechamt 1000.

Der Briefträger kommt in den nächsten Tagen zu unseren Postabonnenten. Er erkundigt sich wegen der Erneuerung des Postbezuges. Wir empfehlen, die Einlösung der Postbezugsquittung sogleich vorzunehmen. Nur so können unliebsame Unterbrechungen im Bezug vermieden werden. Neue Mannheimer Zeitung

National-Theater Mannheim.
Vorstellung Nr. 150. Miets-B. Nr. 22
Mittwoch, den 15. Februar 1928.
Das harte Brot
Ein Drama in drei Akten von Paul Claudel,
Inszenierung: Heinz Dietrich Kenner,
Bühnenbild: Heims Grete.
Anfang 19.30 Uhr Ende 21.30 Uhr
Personen:
Toussaint Turelure, Marschall
Graf Coufontaine
Louis-Napoleon, sein Sohn
Alf Habenichts
Sichel, seine Tochter
Lourin, eine poln. Emigrantin
Mortdeiroid, Notar
Ernst Langbeins
Fritz Klippel
Wilhelm Kolmar
Ida Ehre
Elisabeth Stöler
Fritz Linn

Jubiläum-Fastnacht im goldenen Mainz
Samstag, den 18. Februar, 4.11 Uhr Einzug
der Bekruten.
Sonntag, den 19. Febr., 10 u. 2 Uhr 2 Kinder-
feste in der Narrenhalle.
8.11 Uhr abds. Nürrisches Konzert mit Maskentanz
Montag, den 20. Februar, 11.11 Uhr vorm.
Der große Fastnachtmontag-Zug
„Alles gratuliert“
8.11 abds. i. d. Narrenhalle (Stadthalle) d. traditionelle
Fastnachtmontag-Maskenball
Karten im Vorverkauf Mk. 2.-, Abends Mk. 12.-
Gesellschaftsanzug oder Maske.
Dienstag, den 21. Februar, ab 3.11 Uhr
Maskierte Jubiläums-Kappenfahrt
Anmeldungen für geschmückte Autos und
Wagen bei der Zugkommission. - Abds. 8.11 Uhr
Fastnachtdienstag-Maskenball
Karten im Vorverkauf Mk. 7.-, Abends Mk. 18.-
Täglich Umzug der Garden, Lagerfests
„Maskentreiben ohne Larven“
Vorverkauf in Mainz: D. Frenz, G.m.b.H. (Tel.
566), Brand-Greif, (Teleph. 740), Hillebrand
(Teleph. 41) und Geschäftst. d. M. C. V.
Acker & (Tel. 3811). Ed. 318

Olympia 2050
P 2, 3 Teleph. 21067
Heute
**rheinischer
Karneval!**
Polizeistundenverlängerung.

Rinza's Restaurant
K 3, 4 *5518 K 3, 4
Heute Mittwoch abend
Karneval-Rummel
Polizeistunden-Verlängerung

Heute abend
in
Schätzles Wein-Stube
H 2, 5 am Markt
Große Redoute
Polizeistundenverlängerung
Tel. 252 05 *5556

Heute abend
Bauern-Kerwe
im *3442
Weinrestaurant Gräber
D 5, 6 D 5, 6
Polizeistunden-Verlängerung!

Schloß-Hotel
H 5, 9/9
Heute:
Letzter Kappenabend 3002

Goldenes Lamm E 2. 14
Heute Mittwoch
Schlachtfest
Spezialität: Schlachtplatten.
Ergebnis ladet ein *3509
Carl Stein.

Konditorei-Kaffee
Schuster
R 7, 31 am Ring R 7, 31
Schönster Aufenthalt
abends geöffnet. 582

ALHAMBRA
Gastspiel
des
Russischen Künstlertheaters
„ARLEKIN“
Tanz - Gesang - Balalaika
PROGRAMM:
u. a. „Wolgaschiffer“ „Russ. Dorffest“
„Balalaika-Solo“ „Stenjka Rasin“
„Wer das Scheiden hat erfunden,
hat an Liebe nicht gedacht.“
Der Zauber der russischen Volkspoesie, die farben-
frohe Aeuerlichkeit, das lebhaftige Temperament und
die eifervolle Hingabe der Darstellung dürfte sich für
jeden Besucher zu einem Erlebnis gestalten: Gesang,
Tanz und Musik in rauschendem Wechsel, bald ver-
halten, schwermütig, bald in tollem Wirbel, von
mitreißendem Rhythmus
Alles in Allem, ein Ereignis!
In Verbindung mit obigem Gastspiel bringen wir in:
NEUAUFFÜHRUNG
das wunderbare Filmkunstwerk:
Der Wolgaschiffer
11 Akte aus der Zeit der russischen Revolution
Hauptdarsteller:
William Boyd Elinor Fair
Stürme der Begelsterung und unvergessliche packende Eindrücke
prägen diesen gewaltigen Film, dessen Leitmotiv das
berühmte Lied der „Burlacki“, der Wolgaschlepper,
mit seiner schwermütigen wunderbaren Melodie
bildet, zu einer überragenden
Spitzenleistung der Filmkunst!
In der Nachmittagsvorstellung (3 Uhr) Auftreten der
gesamten Truppe mit unserem Hausorchester O. Apfel,
Anfangszeiten: 3, 5.30, 8.10

Heute Mittwoch
**Faschings-
Rummel**
Weinhaus Rosenhof, K 4, 19 *5519
Telephon 280 44
Lilli Hüfänger Wwe.
Polizeistundenverlängerung

Heute
im Rosenkavalier
06,2 06,2
Kostümfest *304
Polizeistundenverlängerung

Weinhaus
Q 4,1 Catasus' Q 4,1
Tel. 28228, Tel. 28226
Morgen Donnerstag abend
großer Kappen-Abend
verb. mit Schlachtfest
Polizeistunden-Verlängerung ab 3 Uhr
Jazzband-Kapelle

Weinhaus Büchler
Ludwigshafen a/Rh. Wredstr. 15
Mittwoch, den 15. Februar 1928 3070

Heiterer Abend
(Stimmungsmusik)
wora einladet
Weinhaus Büchler.
Eleg. Maskenkostüme
werden billig angefertigt, verleiht u. verfilien
Keebig-Kulffner, S 6, 18, II. r. 13774

Reizende neue
Damen- u. Herren-
Masken
große Auswahl sal-
den Kostüme, auch
Domino, verleiht
billig *710
Lilli Baum C 4, 8.

Masken
an verleiht. Stricker,
G 6, 19. 3724

Masken
billig an verleiht u. an
verkauft. 3741
Hilf K 1, 8, III.
Fahnen- und
Kunststickerel
Faschingsartikel
Witz- u. Expre-Prisen
Fahnenfabrik
C 2, 19.

Piano
Grotzian/Sielaweg
Kalm/Confort 1.P.
Berdux i. l.
u. weitere erste Mar-
ken in Kauf mit Zeh-
lungsverleicherung u.
Miete mit Kaulberech-
tigung. S133
A. Doncker,
Mannheim, a. Schloß
Verlang. Sie Prospekt

Naßb. pol. 587
Wasch-Kommode
mit Spiegel u. weiß.
Marmor verkauft
sehr preiswert
M. Lauber
Mannheim, F 3, 7

Verein für das Deutschtum im Ausland
Frauengruppe Mannheim.
Donnerstag, 16. Febr., abends 8 Uhr
in der Handelskammer, L 1, 2
Vortrag
von Prof. Maenner 2038
Filmvorführung der Goslarer Tagung 1927.
Für Mitglieder frei. Nichtmitgl. 50 J., Schüler 20 J.

Peter Deuß, P 1, 7
Diese Woche besonders
preiswert: *5555
Frische grüne Heringe zum braten
5 Pfund M. 1.-
Kablau ohne Kopf 40 Pt.
„ Ausschnitt 50 „
Schellfisch ohne Kopf 50 „
Seelachs, Ausschnitt 40 „
Zungen - Stockfisch - Goldbarsch
täglich frische Räucherwaren
sowie alle Fisch-Konserven
in kleinen und großen Dosen
Gemüse-Konserven
Früchte-Konserven

Ihre Warzen werden schnell
beseitigt durch meine
Warzentinktur FL 75 J
Storch-Drogerie, Marktplatz, R 1, 6

Täglich
Rußland's größter Schauspieler
Iwan Mosjukin
in
Der Kurier des Zaren
- 10 große Akte - S280
noch gleichzeitigen vollstänzen Roman von Julius Verne
Großes Beiprogramm!
Dreißig-Wochel Verstärktes Orchester! Naturfilm!
Anfang: 4.00 6.15 8.15
Palast-Theater

Lauriflor Bier
J 1, 16/17 Tel. 31711
Nur nur die besten Sorten frischen
Schlachten empfehlen wieder nur
allerbeste Qualität! Junges
Ochsenfleisch
Zarten Roastbeef - Delikat. Lenden
Oeste wieder einreffend: ein Wagon
voll. nützlich
→ **Kälber** ←
im Preise herabgesetzt.
Kalbsbrust, Kalbe- Kalbsbraten
kotelett, Kalbsaxen Nierenbraten
Pfd. 75 J Pfd. 90 J
Kalbsgelling mit Herz Pfund 60 J
Kalbsleber Pfund 1.40
Nebenbei:
Schwere Qualität prima Qualität
Kalbfleisch Hammelfleisch
Hef. Schlingung Das Beste v. Weizen
H. Qualität
Schweinefleisch
nur ausgelesen laube Ware
Alle Sorten H. Wert- und Aufschlüssen.
Prima Koseher Pfund 98 J
Kraukauer Pfund 90 J
Weißer u. roter Magen Pfd. 85 J
H. Loner Pfund 1.20
H. Plockwurst Pfund 1.48
Meine Räucherwaren und Schinken
erfreuen sich enormen Auftrags.
Ab Donnerstag feiß:
Frisch ausgelass. Rind- und Schweine
Rindfleisch fett, gemischt
Pfd. 40 J Pfd. 60 J
Dicker Rücken speck Pfd. 80 J

Schreiber
FÜR
**PARKETT
REINIGUNG**
empfehlen
Stahlspäne - Putzwolle
rein amerik. Terpenfinöl
Terpenfinersatz ... Pfund 36 Pt.
Bodenwachs Effax
erstklassige, ausgiebige Qualitätsware
für Linoleum und Parkettböden.
Parkettbodentücher
Bürsten u. Besen aller Art
gute Qualität - billige Preise.
5% Rabatt
in Sparmarken.
Schreiber

